Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt — **Burscheider Zeitung** — **für die Stadtgemeinde Burscheid**

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 180 — Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 — **Burscheid, Mittwoch, 2. August 1932** — Postscheckkonto 28571 Köln, Fernsprech-Anschluß Nr. 431 — **72. Jahrgang**

Länder- und Provinzenproteste

Die bisherigen und jetzigen preußischen Staatsvertreter nehmen nicht teil

Der Reichsrat hielt am Dienstag seine erste Vollsitzung nach der Einsetzung des Reichskommissars in Preußen ab. Der Sitzung sind Verhandlungen vorausgegangen, die das Ergebnis hatten, daß die Vertreter der jetzigen preußischen Staatsregierung bezw. die durch die jetzige Staatsregierung instruierten Reichsratsvertreter zu der Sitzung nicht erschienen waren.

Den Vorsitz führte

Reichsinnenminister von Gayl,

der die Sitzung mit einem Nachruf für die Opfer des „Niobe"-Unglücks eröffnete. Der Minister sprach allen denen, denen durch diese Katastrophe schwerstes Herzensleid zugefügt worden sei, den Eltern, den Kameraden und der Marine, das Beileid des Reichsrats aus.

Der Minister gab dann eine Erklärung ab, in der er auf die Verordnung über

die Einsetzung des Reichskommissars in Preußen

Bezug nahm. Einzelne Länder und Bevollmächtigte der preußischen Provinzen hätten bereits in der Ausschußsitzung vom 27. Juli ihre Stellungnahme zu der Rechtsfrage bekannt gegeben und sich unter Wahrung ihres Rechtsstandpunktes zur Mitarbeit im Reichsrat bereit erklärt. Die Reichsregierung habe von den Erklärungen Kenntnis genommen und gebe der Hoffnung Ausdruck, daß die Zusammenarbeit zwischen der Reichsregierung und den Ländern im Reichsrat sich weiter reibungslos vollziehen werde, zumal Gewähr gegeben sei, daß die Rechtsfrage durch die Entscheidung des Staatsgerichtshofes baldigst endgültig geklärt werde.

Der Vertreter der bayerischen Regierung

gab darauf eine Erklärung ab, in der es heißt, daß es mit dem Verhältnis zwischen Reichsrat und Reichsregierung nicht zu vereinbaren sei, daß Bevollmächtigte zum Reichsrat durch ein Organ der Reichsregierung ernannt und mit Weisungen versehen würden. Die bayerische Staatsregierung sei der Auffassung, daß

die derzeitige Zusammensetzung des Reichsrats nicht der Reichsverfassung entspreche,

und daß der Reichsrat nicht in der Lage sei, die ihm nach der Verfassung zukommenden Rechte auszuüben. Von einem Vertagungsantrag sehe Bayern nur ab, weil dafür keine Mehrheit zu erwarten sei. Es behalte sich aber ausdrücklich alle weiteren Schritte vor und könne sich nur unter diesem Vorbehalt an den Verhandlungen beteiligen.

Der Vertreter Württembergs

nahm in einer Erklärung Bezug auf das Schreiben der württembergischen Regierung an den Reichspräsidenten und unterstrich gleichfalls nochmals die

starken Bedenken

der württembergischen Regierung hinsichtlich der Verfassungsmäßigkeit der Instruktionen der preußischen Bevollmächtigten. Er sprach den Wunsch aus, daß bis zur Entscheidung des Staatsgerichtshofes nur dringliche Angelegenheiten im Reichsrat beraten werden.

Die Vertreter **Badens, Hessens, Hamburgs, Lübecks, Bremens, Lippes** und **Schaumburg-Lippes** schlossen sich den abgegebenen Erklärungen an. Schaumburg-Lippe äußerte zugleich den Wunsch, daß die Reichsregierung alles versuchen solle, um eine Beschleunigung des Verfahrens vor dem Staatsgerichtshof herbeizuführen.

Der Vertreter der Rheinprovinz, Hammacher,

gab namens der preußischen Provinzen **Grenzmark Posen-Westpreußen, Niederschlesien, Oberschlesien, Sachsen, Westfalen, Hessen-Nassau** und **Rheinprovinz** eine Erklärung ab, in der es heißt, daß die Zusammensetzung des Reichsrats nicht durch Akte eines Reichskommissars verändert werden könne, und daß

Verwahrung gegen das Vorgehen des Reiches

eingelegt werde. Angesichts der Tatsache, daß der Stuhl der preußischen Staatsregierung heute unbesetzt sei, werde von der Stellung eines Antrages auf Vertagung der Vollsitzung abgesehen. Die Teilnahme an der heutigen Beratung und Beschlußfassung könne nur mit der Einschränkung erfolgen, daß die Nachprüfung der Rechtsmäßigkeit der Plenarsitzung, in der die Regierung des größten Landes nicht vertreten sei, vorbehalten bleibe.

Damit waren die Erklärungen beendet.

Die Rechtsfrage soll im Verfassungsausschuß des Reichsrats noch einer Prüfung unterzogen werden.

*

Der Reichsrat trat dann in die Tagesordnung ein und beschäftigte sich mit der

Verordnung über Handelsklassen für Weizen, Roggen, Futtergerste und Hafer

und mit den Ausführungsbestimmungen über die Gutachterstellen für Handelsklassen. Die beiden Entwürfe dienen der Ausführung der Handelsklassenvorschriften in der Notverordnung vom 1. Dezember 1930. Gesetzliche Handelsklassen für landwirtschaftliche Erzeugnisse waren bis jetzt nur festgesetzt für Eier. Mit der Vorlage sollen nun auch Handelsklassen für Getreide festgesetzt werden. Für Braugerste war im Entwurf eine Handelsklasse nicht vorgesehen. Bayern hat jedoch einen dahingehenden Ergänzungsantrag gestellt und damit begründet, daß sonst der Landwirt, zumal unter dem Drucke der jetzigen Notzeit, von der kostspieligeren Erzeugung der Braugerste zu der Erzeugung der ertragreicheren Futtergerste übergehe, und so der Qualitätsgerstenbau zugunsten erhöhter Einfuhr ausländischer Braugerste nach und nach zum Erliegen komme. Die Reichsregierung hat daraufhin ihre Verordnung entsprechend ergänzt. Der Reichsrat stimmte den beiden Vorlagen zu.

Auf Vorschlag des Reichsinnenministers Freiherrn **von Gayl** erklärte sich der Reichsrat dann damit einverstanden, daß

für die nächsten drei bis vier Wochen eine Beratungspause

eintritt. Minister v. Gayl wies dabei darauf hin, daß vor dem Zusammentritt des neugewählten Reichstages, also vor Ende August, irgendwelche nennenswerten Vorlagen an den Reichsrat nicht gelangen könnten.

Vereinbarung zwischen Reichsregierung und Reichsrat

Keine strittigen Vorlagen und namentliche Abstimmungen

Wie aus Kreisen des Reichsrates verlautet, waren der Reichsratssitzung am Dienstag Verhandlungen mit der Reichsregierung vorausgegangen, die zu einer Vereinbarung führten, so daß sich die Länder und Provinzen, die grundsätzlich die Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen bekämpfen, auf die Abgabe von Erklärungen beschränkten, in denen sie ihren Rechtsstandpunkt wahrten. Die Grundlage dieser Vereinbarung bildete, wie weiter verlautet, die Zusage der Reichsregierung, daß die vom Reichskommissar für Preußen instruierten neuen preußischen Bevollmächtigten nicht in der Sitzung erscheinen würden, und daß in der Sitzung keine strittigen Vorlagen behandelt würden, sodaß es nicht zu namentlichen Abstimmungen käme. Durch diese Vereinbarung ist die Reichsratssitzung überhaupt nur möglich geworden, denn die durch den Reichskommissar ihres Amtes entsetzten preußischen Minister hatten die Absicht, zu der Reichsratssitzung zu erscheinen.

Deutschland kauft Weizen in Ungarn

Zollbegünstigung deutscher Industrieerzeugnisse

Halbamtlich wird aus Budapest gemeldet: Die ungarische Regierung hat mit der deutschen Regierung eine Vereinbarung getroffen, die den Verkauf eines bedeutenden Teiles des diesjährigen ungarischen Weizenüberschusses unter günstigen Bedingungen an Deutschland bis zu den Wintermonaten sicherstellt. Ein Teil dieser Weizenmenge wurde bei sofortiger Ablieferung fest verkauft, während Ungarn zum Verkauf des anderen Teiles später berechtigt ist. Von ungarischer Seite wurden als Gegenleistung für die günstigen Bedingungen des Weizenverkaufes gewisse industrielle Zollbegünstigungen zugesichert.

Unterschlagungen im Verkehrsbüro des Auswärtigen Amtes

Zwei Beamte festgenommen — 42 000 RM. fehlen

Wie die Pressestelle des Polizeipräsidiums Berlin mitteilt, hat sich bei einer unvermuteten Nachprüfung der Kassenbestände der Reisekasse des Verkehrsbüros im Auswärtigen Amt ein Fehlbetrag von 42 000 RM herausgestellt. Der Verdacht, diesen Betrag unterschlagen zu haben, richtete sich gegen den Leiter des Büros, den Ministerialamtmann Engel und den dortigen Obersekretär Sommer. Sommer, der sogleich festgenommen wurde, legte vor der Kriminalpolizei ein umfassendes Geständnis ab. Engel wurde von seiner Urlaubsreise zurückgerufen und nach seiner Ankunft in Berlin festgenommen. Er gab zu, daß eine Vermischung von amtlichen Geldern mit seinen Privatgeldern vorgekommen sein könne, und daß er die Kassengelder dann zu seinem Nutzen verbraucht habe.

Die Besetzung der Hochschulabteilung im preußischen Kultusministerium

Ministerialdirektor Dr. Richter, der Leiter der Hochschulabteilung im preußischen Kultusministerium, hatte am 30. Juni 1932 sein Abschiedsgesuch eingereicht, weil ihm die Verwirklichung der von ihm verfolgten grundsätzlichen hochschulpolitischen Ziele unter der damaligen preußischen Regierung nicht möglich erschien. Nach einer amtlichen Mitteilung haben sich die Verhandlungen mit Dr. Richter über die Beibehaltung seines Amtes zerschlagen, da Dr. Richter inzwischen eine Professur für [illegible] Philologie angenommen hat. Ueber den Nachfolger in der Leitung der Hochschulabteilung ist noch keine Entscheidung gefallen.

300 Opfer der Ueberschwemmungen in China

Wie die Telegraphen-Agentur der Sowjet-Union meldet, sind bei den Ueberschwemmungen bei Kanton über 300 Menschen ums Leben gekommen. 300 000 Menschen sind obdachlos geworden. Im Ueberschwemmungsgebiet sind Cholera und andere ansteckende Krankheiten ausgebrochen.

Dr. Seipel gestorben



Der frühere österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel, der seit drei Wochen im Sanatorium Waldfrieden bei Wien zur Erholung weilte, ist Dienstag früh um 7.30 Uhr im 56. Lebensjahr gestorben. Nachdem im Anfang eine Besserung seines Zustandes eingetreten war, hatte sich sein Befinden in der letzten Zeit bedeutend verschlimmert.

Der verstorbene frühere Bundeskanzler Dr. Seipel litt seit langem an einer schweren Zuckerkrankheit, zu der vor etwa 1½ Jahren nach einer Grippe ein Lungenspitzenkatarrh trat, der sich immer mehr ausbreitete. Auf Dr. Seipel war vor mehreren Jahren ein Anschlag verübt worden. Die Revolverkugel, die ihn damals traf, war in die Brust gedrungen und konnte der Zuckerkrankheit wegen nicht entfernt werden. Diese drei Umstände wirkten zusammen und führten schließlich seinen Tod herbei.

Das Werk Ignaz Seipels

1917 erschien das Werk eines Priesters, eines „homo novus" in der Politik: „Gedanken zur österreichischen Verfassungsreform". Der Krieg neigte sich bereits seinem Ende zu. Die herrschenden Kreise des Donaureiches begannen zu fühlen, daß das Erwachen der geschichtslosen Völker den Rahmen der altehrwürdigen Doppelmonarchie zu sprengen drohte. Sie sannen auf Abhilfe und betrauten den verhältnismäßig jungen Professor für Moraltheologie an der Universität Wien, Dr. Ignaz Seipel, mit dem Studium der österreichischen Verfassungsfragen, um zu Nutz und Frommen der Kirche richtungweisend in den schon sichtbar werdenden Umbau der Monarchie eingreifen zu können.

Seipels Buch ebnete ihm den Weg in die Politik, aber das Problem einer neuen Verfassung ließ ihn seither nicht mehr los. 1918, ein Jahr nachdem Seipel sich mit seinen Gedanken zur österreichischen Verfassungsreform eine besondere Note geschaffen hatte, trat er in das letzte k. u. k. Kabinett Lammasch ein. Wenige Wochen später war die österreichisch-ungarische Monarchie gewesen. Ein neuer Staat, Deutsch-Oesterreich, rief ihn ans alte Werk: Die Aufstellung einer Verfassung. Seipel wurde Führer der größten bürgerlichen Partei Oesterreichs, der Christlich-Sozialen, er wurde Abgeordneter und erlangte dreimal die höchste Würde, die einem ausgesprochenen Parteimann zuteil werden kann: das Amt des Bundeskanzlers. Er verschaffte seinem Lande die notwendigen Kredite, überwand die gefährlichste innerpolitische Krise Oesterreichs, die des 15. Juli 1927, wurde gestürzt, arbeitete hinter den Kulissen weiter, alles kühl, gefühllos — der „Prälat ohne Milde" hieß er — seinen theoretischen Abstraktionen hingegeben. Politik ist für ihn stets nur ein starres System theoretischer Kombinationen gewesen, wie es am deutlichsten im Zustandekommen seines ureigensten Werkes, des Genfer Vertrages vom 4. Oktober 1922, zutage tritt.

Als im August 1922 der wirtschaftliche Zusammenbruch der Republik Oesterreichs drohte, trat der österreichische Bundeskanzler Seipel seine berühmt gewordene Reise nach Prag, Berlin und Verona an. In Verona bot Seipel Italien eine Währungs- und Zollunion mit Oesterreich an, für die Italien das Land vor der drohenden Währungskatastrophe retten sollte. Ein „größeres Italien", das sich bis zur Donau erstreckt und in Oesterreich die Brücke zu Ungarn hätte, war mit den Interessen der Tschecho-Slowakei und Jugoslawiens unvereinbar. Seipels Projekt hätte Mitteleuropa in schwerste Verwicklungen stürzen müssen; es rief den tschechoslowakischen Außenminister Benesch auf den Plan. Benesch begann den Gegenstoß zu führen. Es galt, Oesterreich finanziell ausreichende Hilfe zu bringen und andererseits zu verhindern, daß sich das Land einer anderen Macht, Italien oder Deutschland, in die Arme werfe. Als die Großmächte fünf Tage vor Seipels Reise den Völkerbund aufforderten, „die Lage Oesterreichs zu untersuchen", da war dies eine kaum verhüllte Ablehnung der österreichischen Bitte um Kredit. Als im Oktober die Protokolle von Genf unterzeichnet wurden, hatte Seipel auf der ganzen Linie gesiegt. Dazwischen lag seine Reise.

Er hatte ein gefährliches Spiel gespielt und alles auf eine Karte gesetzt, aber so waghalsig sein Spiel auch war, es glückte ihm, Oesterreich erhielt eine Anleihe von 650 Millionen Goldkronen, gegen die Verpflichtung, keinerlei Bindungen einzugehen, die seine wirtschaftliche oder politische Unabhängigkeit gefährden könnten. Seipel hatte kühl kombiniert, wie nur ein genialer Schachspieler: der Gegenzug Beneschs war von ihm provoziert. Darüber hinaus aber war durch die Genfer Bedingung die erste Periode in der Geschichte der österreichischen Republik endgültig liquidiert, die der Anschlußbestrebungen, die von der österreichischen Sozialdemokratie in erster Linie betrieben wurden und in der Verfassung ihren Niederschlag gefunden hatten. Der Kampf zwischen dem Deutschtum und dem Alt-Oesterreichertum, der die junge Geschichte Deutsch-Oesterreichs erfüllt, war vorläufig zugunsten des Alt-Oesterreichertums entschieden. Der Anschluß war versperrt, man konnte sich mit einem neu gestärkten Alt-Oesterreichertum einer neuen Verfassung zuwenden. Die Heim-

wehrepisode, die nun folgte, ging unter der Parole: „Verfassungsänderung".

Dr. Dollfuß zum Tode Dr. Seipels

Die Nachricht vom Tode Dr. Seipels, die sich in der Stadt Wien wie ein Lauffeuer verbreitete, hat in der ganzen Bevölkerung ohne Unterschied der Parteien tiefsten, schmerzlichsten Eindruck gemacht. Die zeitig erschienenen Mittagsblätter, auch die den Sozialisten nahestehenden, widmen ihm schon Worte ehrenden Gedenkens und sagen, daß Oesterreich einen Mann verloren habe, dessen Scheiden eine schwer auszufüllende Lücke im öffentlichen Leben hinterläßt. Auch die politischen Gegner müßten bewundernd anerkennen, daß mit ihm ein unbeugsamer Charakter, ein Mann, der nach seiner Ueberzeugung das Beste für Oesterreich wollte und darum in zäher Beharrlichkeit kämpfte, gestorben ist.

Bundeskanzler **Dr. Dollfuß** schreibt in der Christlich-Sozialen Nachrichtenzentrale: Mit Dr. Ignaz Seipel ist ein Großer unseres Volkes dahingegangen. Sein Leben war in vollstem Sinne des Wortes ununterbrochene Arbeit am Staate und für den Staat. Er stand in dieser seiner Arbeit hoch über dem Tagesbetriebe und der ehrende Beiname „der Retter des Staates" besteht voll zu Recht. Schon in der Monarchie hat er durch tief schürfende politisch wissenschaftliche Arbeiten weite Kreise in seinen Bann gezogen, und als er in die letzte Regierung der Monarchie in das Kabinett Lammasch gerufen wurde, fiel ihm in den Tagen des Zusammenbruchs geradezu von selbst die große und schwere Aufgabe zu, an die Spitze der österreichischen Staatspartei, der Christlich-Sozialen Partei, zu treten. Es ist überflüssig, der heroischen Zeit des Neuaufbaues des Staates zu gedenken. Diese Arbeit ist an seinen Namen geknüpft und im Herzen des Volkes verankert. Volle fünf Jahre stand er auch an der Spitze der österreichischen Regierung, und die Ministerien Seipel betonen in markanter Weise den Aufstieg Oesterreichs. Daß er auch die Wege der Partei in vorbildlicher Weise geleitet hat, dessen gedenkt die ganze Christlich-Soziale Partei in tief dankbarer Erinnerung, und wenn in dieser Stunde seines Dahinscheidens die bange Frage auftaucht: „Was nun?", so möchte ich sie dahin beantworten, daß das geistige Erbe, das der große Staatsmann hinterläßt, die Grundlage ist, auf der wir unverzagt weiterarbeiten müssen. Und sollte eine Minute des Bangens und Zögerns über uns kommen, so wird die Erinnerung an diesen Großen des Geistes und der Tat genügen, die Reihen enger zu schließen und mit erneuter Kraft den Zielen zuzustreben, die ein hoher Geist uns und unserem Staate gesetzt hat.

Die letzten Stunden

Ueber die letzten Stunden Dr. Seipels wird noch berichtet: Während des Montags interessierte sich Dr. Seipel noch für alle Vorgänge des öffentlichen Lebens, er las Zeitungen und zelebrierte in den Morgenstunden eine Messe. Auch abends deutete, wie die „Reichspost" in einer Extraausgabe meldet, noch nichts auf sein rasches Ende hin. Seipel verweigerte zwar jede Nahrungsaufnahme und sagte mehrmals: „Ich will Ruhe haben und schlafen". Er schlief danach ohne Injektion ein, erwachte aber immer wieder auf kurze Zeit. Die Nachtwache haltende Krankenschwester bemerkte kurz vor Mitternacht an Dr. Seipel gewisse Anzeichen, die sie beunruhigten und ließ den Arzt rufen. Dieser stellte nach kurzer Untersuchung fest, daß es dem Ende zugehe, und gab Dr. Seipel noch eine erleichternde Injektion. Der Priester wurde gerufen, und Dr. Seipel empfing zum letztenmal in sehr würdiger und ergreifender Form die heilige Kommunion und dann auch die letzte Oelung. Hierauf schlief er wieder ein, worauf immer wieder Wachpausen eintraten. Dr. Seipel schaute seine Umgebung klaren Blickes an, und man konnte bemerken, daß er bei Bewußtsein war. Er sprach aber nicht mehr. Nur hin und wieder zeigte ein leises Stöhnen, daß er Schmerzen litt. Um 7.30 Uhr früh schlief er ruhig in die Ewigkeit ein.

Die Begräbnisfeierlichkeiten finden am Freitagvormittag statt.

Beileid des Reichspräsidenten

Reichspräsident von Hindenburg hat dem österreichischen Bundespräsidenten anläßlich des Hinscheidens des Altbundeskanzlers Dr. Seipel telegraphisch sein Beileid zum Ausdruck gebracht.

Das Beileid der Reichsregierung

Der Reichskanzler hat an den österreichischen Bundeskanzler Dollfuß folgendes Telegramm gerichtet: „Tief bewegt von der Nachricht über das Hinscheiden des Herrn Altbundeskanzlers Dr. Seipel, in dem Oesterreich einen seiner hervorragendsten Staatsmänner verliert, bitte ich Euer Exzellenz, mein und der Reichsregierung aufrichtiges Beileid entgegenzunehmen."

Des gleichen hat der Reichsaußenminister dem österreichischen Bundeskanzler sein Beileid in einem Telegramm ausgesprochen.

Der Mißtrauensantrag gegen die österreichische Regierung abgelehnt

Der Mißtrauensantrag der Großdeutschen im österreichischen Nationalrat gegen die Regierung wurde mit Stimmengleichheit 81 zu 81 abgelehnt. Für den Antrag stimmten außer 70 Sozialdemokraten und 9 Großdeutschen zwei Mitglieder des Heimatblocks. Dagegen stimmten 66 Christlich-Soziale, unter ihnen bereits der Ersatzmann Dr. Seipels, der Wiener Bankier Wancura, und der übrige Heimatblock. Der Anleihevertrag wurde dem Hauptausschuß zugewiesen.

Reichstagswahlnachlese

Französische Blätterstimmen

Das Ergebnis der deutschen Reichstagswahl wird weiter beinahe von der gesamten französischen Presse sehr eingehend besprochen.

„Journal" glaubt daraus zu ersehen, daß das deutsche Volk weder an der Republik noch am Parlamentarismus besonders hänge. Sei doch die einzige republikanische Partei, die deutsche Sozialdemokratie, der große Besiegte des Tages. Für die Reichsregierung hingegen sei die Entwicklung der Dinge keineswegs ungünstig. Sie habe außerdem auch den Erfolg davongetragen, daß es ihr geglückt sei, den Vorstoß der Hitler-Massen zu zügeln. Das Blatt erklärt, das deutsche Volk sei mit seiner gegenwärtigen Regierung zufrieden. Gestärkt durch das Wahlergebnis werde das Kabinett sein Programm ausführen. Frankreich, so schließt die Betrachtung, müsse wachsam und einig bleiben, da es noch eine sehr schwere und ernste Partie zu spielen haben werde.

Der sozialistische **„Populaire"** veröffentlicht einen Artikel Leon Blums, in dem es heißt, den Führern der Reichswehr sei es geglückt, ihre Zweifrontenoperation durchzuführen. Sie hätten sowohl die Sozialdemokratie von der politischen Macht ausgeschaltet als auch Hitler gerade in dem Augenblick einen Damm entgegengestellt, in dem die Erfolge seiner Bewegung ihn hätten zwingen können, an die Verwirklichung wenigstens eines Teiles seines revolutionären Programms zu gehen.

Das Gewerkschaftsblatt **„Le Peuple"** schreibt, das Ergebnis sei enttäuschend und betrüblich, weil es gezeigt habe, daß die Sozialdemokratie nicht genügend Willen aufbringen konnte. Trotzdem würde es falsch sein, von einer katastrophalen Niederlage dieser Partei zu sprechen.

„Figaro" meint, die Stunde sei gekommen, da die Führer der Nationalsozialisten ihre Truppen nicht länger mehr mit Zukunftsversprechungen abspeisen könnten. Wenn die Hitler-Bewegung am Leben bleiben wolle, müsse den Massen wenigstens der Schein einer Verwirklichung gezeigt werden. Dieser psychologische Faktor, von dem „Figaro" erklärt, er sei wesentlich, würde die Entwicklung der innerpolitischen Ereignisse in Deutschland maßgebend bestimmen. Das Blatt drückt gewisse Zweifel über eine Fortsetzung des legalen Kurses der nationalsozialistischen Bewegung aus und begründet dies damit, daß diese Taktik gewählt worden sei, um die absolute Mehrheit und damit die uneingeschränkte Regierungsgewalt zu erlangen. Das sei Hitler nicht geglückt und werde ihm wohl auch nicht glücken. Man sehe daher nicht, wie lange noch der Führer dieser Partei, ohne sich zum politischen Tode zu verurteilen, auf diesem Wege bleiben könne.

Das italienische Echo der Reichstagswahlen

Das Ergebnis der Reichstagswahlen wird von den Berliner Korrespondenten der italienischen Presse bereits eingehend gewürdigt. Wie die ersten redaktionellen Kommentare der römischen Abendpresse stellen auch sie in den Mittelpunkt die Verdoppelung der nationalsozialistischen Mandate, die Aufreibung der Mittelparteien und das Anwachsen der Kommunisten, die freilich nach der Meinung des Vertreters des **„Messagero"** das Höchstaufgebot erreicht hätten. Allgemein sind die italienischen Korrespondenten der Meinung, daß die parlamentarische Lage trotz des gewaltigen Erfolges der Nationalsozialisten, die im wesentlichen ihre Position aus den Preußenwahlen verstärkt hätten, so gut wie unverändert geblieben, wenn nicht gar noch unklarer geworden sei. Die Vorsichtsmaßnahmen der Polizei werden anerkennend besprochen und festgestellt, daß die Wahlfreiheit, wie die Regierung versprochen hatte, voll und ganz gewährleistet war.

Der Berliner Vertreter des „Messagero" schreibt, wenn die in politischen Kreisen umgehenden Gerüchte richtig seien, nach denen die Regierung oder besser der Reichskanzler nichts anderes als einen Wahlausgang ohne eigentliche Vorherrschaft rechts oder links gewünscht habe, um mit Unterstützung des Reichspräsidenten an der Macht zu bleiben, so wäre der Sieger dieser Wahl die Regierung und niemand anders. Die Frage sei, was jetzt geschehen solle. Weder eine Rechts- oder eine Linksmehrheit könne gebildet werden. Es stelle sich die Frage, ob zwischen Nationalsozialisten und Zentrum neue Verhandlungen sich anspinnen würden und wer die Initiative dazu ergreife, ob das Zentrum sich mit neuen Forderungen melden oder ob es unzugänglich bleibe und sich bitten lassen wolle.

Der Berliner Korrespondent der **„Tribuna"** behandelt die gleiche Frage. Er erklärt, daß das Zentrum für die parlamentarische Lage weiterhin die Stellung des Schiedsrichters behalte. Damit liege auf den Leitern des Zentrums die schwere Verantwortung, die Bildung einer neuen Regierung, die verfassungsmäßige Teilnahme der Nationalsozialisten an der Regierung möglich zu machen oder zu verhindern. Die Antwort der Wähler auf diese Frage sei, daß sie eine Rechtsregierung unter der Vormachtstellung der Nationalsozialisten wollten.

Der Berliner Korrespondent der **„Gazetta del Popolo"** führt aus, im Vergleich mit den Reichspräsidentenwahlen sei der zahlenmäßige Zuwachs der Nationalsozialisten bescheiden. Das erkläre sich vor allem daraus, daß die Regierung des Reichskanzlers von Papen ans Ruder gekommen sei, die von den Nationalsozialisten aus taktischen Gründen habe geduldet werden müssen. Hätten diese sich länger in der Opposition halten können, so hätten sie zweifellos einen stärkeren

Die Königsberger Vorgänge

Aussageverweigerung der Festgenommenen

Zu den Königsberger Vorgängen wird vom preußischen Innenministerium mit allem Nachdruck betont, daß nach den letzten Meldungen aus Königsberg dort

absolute Ruhe herrscht.

Die Polizei ist durchaus Herr der Lage. Nachmittags wurde eine größere Auflage Flugblätter, in denen zum Massenstreik aufgefordert wurde, beschlagnahmt. Im übrigen ist die Königsberger Polizei durch Heranziehung auswärtiger Polizeimannschaften verstärkt worden. Es sind in größter Anzahl Polizeistreifen unterwegs. Die einzelnen Reviere sind nur noch mit wenigen Beamten besetzt. Ferner sind vom Regierungspräsidenten besondere Bestimmungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung erlassen worden. Insgesamt wurden bisher

40 Personen festgenommen.

Bei der beschleunigt durchgeführten Untersuchung und der Vernehmung der Festgenommenen haben sämtliche ihre Aussagen hartnäckig verweigert, sodaß

die Nachforschungen nach ihrer politischen Zugehörigkeit bisher ergebnislos

geblieben sind. Die weitere Untersuchung ist in die Hände der Staatsanwaltschaft übergegangen.

Von zuständiger Stelle wird zu dem bisherigen Ergebnis erklärt, wenn bestimmte politische Gruppen besonders in Verdacht geraten sind, so war dafür die Tatsache maßgebend, daß bei der Inbrandsetzung der Tankstelle SA-Leute in Uniform festgenommen worden sind, und daß weiter ein junger SA-Mann bei seiner Vernehmung ausgesagt hat, ein SA-Führer habe zu Plünderungen aufgefordert. Doch wird diese Aussage von den Nationalsozialisten bestritten.

Glückwunschtelegramm Brachts an Regierungspräsident a. D. Dr. von Bahrfeld

Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Innenministers beauftragte Bevollmächtigte des Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, hat an den Regierungspräsidenten a. D. Dr. von Bahrfeldt in Königsberg das folgende Telegramm gerichtet: „Beglückwünsche Sie zum Mißlingen ruchlosen Attentats und wünsche baldige Wiederherstellung."

Vor dem Schnellrichter in Königsberg

Vor dem Schnellrichter in Königsberg stand der Student Nent, dem zur Last gelegt wurde, den Einbruch in das Waffengeschäft von Anhuth verübt und dabei drei Pistolen gestohlen zu haben; der Student wurde verhaftet und in seinem Besitz die drei Waffen gefunden. Das Gericht verurteilte ihn wegen Einbruchsdiebstahls zu sechs Monaten Gefängnis.

Vor dem Schnellgericht standen weiter ein gewisser Otto Schulz und Hellmut Radtke, die sich wegen verbotenen Waffenbesitzes zu verantworten hatten. Sie wurden zu fünf Tagen bezw. zwei Wochen drei Tagen Gefängnis verurteilt. Die beschlagnahmten Hieb- und Schußwaffen wurden eingezogen. Beiden Angeklagten wurde Strafaussetzung auf drei Jahre gewährt, wenn die beiden Verurteilten 20 bezw. 30 Mark Geldbuße an die Gerichtskasse zahlen.

Aus dem Königsberger Straßenbild sind die sonst so zahlreichen SA-Uniformen verschwunden. Auch Parteiabzeichen werden nicht mehr sichtbar getragen.

80 Verhaftungen in Königsberg

Aus Königsberg wird gemeldet: Die Polizei ist außerordentlich stark in Anspruch genommen durch die weitere Untersuchung der Vorfälle vom Montagmorgen. Immer wieder melden sich neue Zeugen und werden neue Verhaftungen vorgenommen. Die Zahl der Verhaftungen ist auf etwa 80 gestiegen. Die Polizei ist mit Auskünften nach wie vor außerordentlich zurückhaltend; doch hat es den Anschein, als ob die Lage im großen und ganzen völlig geklärt ist. Sämtliche Fälle dürften bereits reif für die Staatsanwaltschaft und das Gericht sein.

Anschläge und Ausschreitungen

Politische Anschläge in Marienburg

Aus Marienburg wird gemeldet: Auf die Wohnungen des Polizeiinspektors Riedel, des Stadtbaurats Mollenhauer und des Stadtverordneten Zimmermann Rahn wurden nachts zwischen 12 und 2 Uhr Revolveranschläge verübt. Rahn ist Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Glücklicherweise wurde jedoch niemand verletzt. Außerdem wurden Flaschen, die mit Salzsäure und Eisenstücken gefüllt waren, in diese Wohnungen geschleudert. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Wie zu den gemeldeten Anschlägen ergänzend aus Marienburg mitgeteilt wird, gaben in der Nacht gegen 1 Uhr mehrere Unbekannte vor der Gastwirtschaft in Marienburg-Tessendorf Schreckschüsse ab, forderten den Wirt auf, auf die Straße zu kommen, und zwangen ihn, das Ueberfallkommando in Marienburg zu alarmieren. Während der Abwesenheit des Ueberfallkommandos aus Marienburg wurden dann die Anschläge ausgeführt. Die Täter hatten vor der Wohnung des Polizeiinspektors Riedel mehrere Schüsse abgegeben und zwei mit Säure und Eisenstücken gefüllte Flaschen und ein langes Gasrohr gegen die Wohnung geworfen. Die Eingangsstellen der Geschosse konnten bisher nicht festgestellt werden, doch fand man auf der Straße vier Patronen für die Armeepistolen 0,8. Zwei an der Wohnung liegende Fernsprechleitungen der Post und der Reichswehr waren von den Tätern in der Annahme durchschnitten worden, daß sie in die Wohnung Riedels führten. In der Wohnung des Stadtbaurats Mollenhauer wurden die Fenster durch Steinwürfe zertrümmert und ebenfalls zwei Säureflaschen geworfen. Der Vorsitzende des Marienburger Gewerkschaftskartells, Rahn, wurde aufgefordert, sofort auf der Straße zu erscheinen. Rahn folgte jedoch, durch die Königsberger Vorgänge gewarnt, der Aufforderung nicht. Die Unbekannten mußte sich damit begnügen, heftig gegen die Wohnungstür zu trommeln.

Handgranaten auf das Liegnitzer Volkshaus

Auf das Liegnitzer Volkshaus wurde in der Nacht von einem unerkannt entkommenen Motorradfahrer eine Handgranate geschleudert, die vor dem Volkshause explodierte und ein großes Fenster zertrümmerte, in dessen unmittelbarer Nähe sich eine Wache des Reichsbanners befindet. Personen wurden nicht verletzt.

Schüsse auf das Landratsamt in Goldberg in Schlesien

Nachts wurden gegen das Landratsamt in Goldberg i. Schles. auf der Westpromenade, in dem sich auch die Wohnung des kürzlich seines Amtes enthobenen sozialdemokratischen Landrats Gauglitz befindet, drei Revolverschüsse anscheinend von jungen Leuten abgegeben. Von den Schüssen drangen zwei in ein Privatzimmer des Landrates, ohne aber jemand zu treffen.

Waffenbeschlagnahme in Altona

Nach einer Meldung der Altonaer Polizei ist in Altona ein SA-Trupp nach Waffen durchsucht worden, wobei bei einem der Angehörigen des Trupps eine mit Blei gefüllte Messingkugel gefunden wurde. In der Holstenstraße wollten Passanten aus einem NSDAP.-Lokal heraus bedroht worden sein, worauf Polizei die Räume durchsuchte. Man beschlagnahmte zwei Armeepistolen, zwei Trommelrevolver, eine Scheintodpistole und über 120 Schuß Munition. Sämtliche Waffen waren geladen. SA-Leute wurden nicht mehr angetroffen. In Billstedt beschlagnahmte Polizei bei zwei SA-Leuten Pistolen und Munition und nahm sie fest. — In der Stresemannstraße nahm man einen Angehörigen der „Antifa" fest, der einen Trommelrevolver bei sich führte. Als die Beamten den Mann abführten, wurden sie beschossen und erwiderten das Feuer in Geschoßrichtung. Verletzte wurden nicht ermittelt.

3000 Mark Belohnung für die Aufklärung der Handgranatenanschläge in Schleswig-Holstein

Wie von amtlicher Stelle in Altona verlautet, hat der Regierungspräsident in Schleswig für die Aufklärung der in der Nacht zum 1. August in mehreren Orten Schleswig-Holsteins gegen Wohnungen von Angehörigen der Linksparteien sowie gegen kommunistische Parteibüros verübte Handgranatenanschläge eine Belohnung von 3000 Mark in Aussicht gestellt.

Schwere Ausschreitungen in Memmingen

Zu schweren Ausschreitungen kam es in Memmingen in Bayern in den frühen Vormittagsstunden. Der Kommunist Birk wurde unter „Heil-Moskau"-Rufen aus seiner Wohnung herausgelockt, von bisher unbekannten Tätern überfallen und mit Schlagringen schwer mißhandelt. Die Täter flüchteten in einem bereitstehenden Auto. Wegen dieses Vorfalles kam es dann im Laufe des Vormittags vor dem Arbeitsamt zu Zusammenrottungen und Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Zwei Kommunisten wurden in Schutzhaft genommen, später jedoch wieder entlassen. Um die Ruhe wiederherzustellen, wurde eine Abteilung Schutzpolizei von Augsburg angefordert.

Nationalsozialistischer Antrag gegen Kasseler Polizeibeamte

Im Zusammenhang mit dem Waffendiebstahl bei der Kasseler Polizei

Namens der nationalsozialistischen Fraktion im Preußischen Landtag ist vom Landtagsabg. Kube ein Urantrag eingebracht worden, der das Verhalten von Oberregierungsrat Mergenthaler, des stellvertretenden Polizeivizepräsidenten in Kassel, und der Kriminalsekretäre Landwehrlen und Benz scharf kritisiert und verlangt, daß die drei Beamten festgenommen werden und gegen sie ein Disziplinarverfahren wegen Amtsmißbrauchs und Amtsvergehens mit dem Ziele der Dienstentlassung ohne Pension einzuleiten sei.

Der Name von Oberregierungsrat Mergenthaler ist in den letzten Tagen im Zusammenhang mit dem Waffendiebstahl bei der Kasseler Polizei öfters genannt worden. Wegen dieses Diebstahls wurde, wie gemeldet, ein früherer Polizeiwachtmeister festgenommen und drei Angehörige der NSDAP. der Mittäterschaft beschuldigt. Die Leitung der Untersuchung lag in den Händen Mergenthalers. Viel erörtert wurde in Berliner Abendblättern ein Telephonanruf bei Mergenthaler, der unter dem Namen des Landtagsabgeordneten Kube erfolgte.

zahlenmäßigen Erfolg bei den Wahlen gehabt. Die Hitlerbewegung habe sich aber auf ihren Positionen von diesem Frühjahr konsolidiert und stark behauptet. Der neue Reichstag sei ebensowenig regierungsfähig wie der letzte. Das mißfalle wahrscheinlich der gegenwärtigen Regierung nicht, die vielleicht dem Lande habe zeigen wollen, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht in der Lage sei, sich ein verfassungsmäßig regierungsfähiges Parlament zu geben.

Der Berliner Korrespondent der **„Stampa"** schreibt, die großen Erfolge der Nationalsozialisten hätten nicht dazu ausgereicht, um ihnen im neuen Reichstag jene absolute Mehrheit zu bringen, die sie selbst zur Voraussetzung für die Uebernahme der ganzen Macht gemacht haben. Diese Macht könnten sie nicht einmal mit den Deutschnationalen erreichen. Die Mehrheit werde nur unter Koalition mit einer anderen Partei möglich, die nur das Zentrum sein könne, sofern sich dieses dazu hergebe, oder vielmehr, wenn seine Mitarbeit angenommen werde. Der Korrespondent, der über die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit dem Zentrum skeptisch denkt, schließt mit folgenden Worten: Alles, was im gegenwärtigen Augenblick mit aller Wahrscheinlichkeit gesagt werden kann, ist, daß die Mission der Regierung des Reichskanzlers von Papen noch nicht beendet ist und das wahrscheinlich — wenn nicht unerwartete Lösungen kommen sollten — weitere Wahlgänge notwendig sein werden.

Zentrum und Regierung

Die „Germania" für einen aktionsfähigen Reichstag

Das Berliner Zentrumsblatt, die **„Germania"**, bemerkt in ihrem Leitartikel am Mittwoch u. a.:

Nach den schweren Wirren der letzten Wochen, die den verfassungsrechtlichen Boden unseres Staatslebens leider nicht unberührt gelassen haben, ist es vor allem notwendig, daß irgendeine Regierung dem neuen Reichstage in dem ernsten Willen begegnet, mit ihm eine sachliche Basis für die Erfüllung der Staatsnotwendigkeiten zu finden, die niemals Sache der Regierung allein sind. Jede Regierung — welche auch immer es sein mag, die dem Reichstag demnächst begegnet — hat die gebieterische Pflicht, nach den undurchsichtigen Verhältnissen und gewagten Experimenten der letzten Zeit wieder einen Rückweg zu normalen Verhältnissen zu suchen, und alle Parteien, sobald sie sich überhaupt zu einer aufbauenden Arbeit bereitfinden, mögen sie nun opponieren oder die Regierungsarbeit positiv unterstützen wollen, haben die Pflicht, an der Erreichung dieses Zieles mitzuarbeiten. Noch so ausgezeichnete Wirtschaftsprogramme mögen aufgestellt und durchgeführt werden. Sie werden für die wirtschaftliche Erholung Deutschlands wenig oder nichts bedeuten, wenn nicht jene politische Normallage wiederhergestellt wird, die eine lebenswichtige Voraussetzung für das wirtschaftliche Vertrauen im In- und Auslande ist. Die Berücksichtigung dieser psychologischen und sachlichen Zusammenhänge ist um so wichtiger, als uns ein Winter bevorsteht, dessen wirtschaftlicher Tiefpunkt am allerwenigsten mit politischen Experimenten des Artikels 48 zu überwinden sein wird.

Die künftige Rolle des Zentrums

Die Ansicht des Zentrumsabgeordneten Krone

Reichstagsabgeordneter Krone vom Zentrum hat dem Berliner Vertreter der Agentur Havas seine Ansicht über das Ergebnis der Reichstagswahlen geäußert. Er hält es für verfrüht, irgendeine Prognose über die Entwicklung der politischen Lage zu machen und hebt die besonders heikle Position hervor, in der sich das Zentrum auf Grund des Wahlergebnisses befinde; eine schwere Verantwortung laste auf ihm, und alle seine Entscheidungen würden derart getroffen werden müssen, daß eine friedliche Lösung ermöglicht werde. Im Verlauf seiner letzten im Sportpalast gehaltenen Rede habe Reichskanzler a. D. Dr. Brüning gezeigt, wie sich die Lage für das Zentrum darstelle. Nach seiner Ansicht müsse die Politik normalisiert werden, das heißt, die Regierung müsse nach einer parlamentarischen Mehrheit suchen und sie zu finden wissen.

Eine kommunistische Alterspräsidentin im Reichstag?

Aber Klara Zetkin ist krank — Der Nächste wäre Abg. Blum-Krefeld (Ztr.)

Die ersten Sitzungen eines neugewählten Reichstags werden bis zur Bestellung eines Präsidenten von dem Alterspräsidenten, also dem ältesten Mitglied des Reichstags, geleitet. Soweit sich bis dahin Feststellungen treffen lassen, scheint das älteste Mitglied des neuen Reichstags die kommunistische Abgeordnete Frau Klara Zetkin zu sein, die am 5. Juli 1857 geboren und somit 75 Jahre alt ist. Es ist allerdings zweifelhaft, ob Frau Zetkin das Amt des Alterspräsidenten, der diesmal zum ersten Male in der deutschen Parlamentsgeschichte eine Frau wäre, tatsächlich ausüben wird, da sie krank ist und voraussichtlich an der Reichstagseröffnung nicht teilnehmen kann. Der Titel des Alterspräsidenten würde in diesem Falle dem zweitältesten Mitglied des Reichstags zufallen, und das wäre der Zentrumsabgeordnete Blum-Krefeld, der am 23. November 1857 geboren und also nur wenige Monate jünger ist als Frau Zetkin.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses abgelehnt

Die Kommunisten hatten vor einiger Zeit die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages zur Besprechung des Lausanner Abkommens und anderer Fragen beantragt. Da Sozialdemokraten und Zentrum sich der kommunistischen Forderung anschlossen, war an sich eine Mehrheit für die Ausschußeinberufung vorhanden.

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, Abg. Dr. Frick, hat jedoch in einem vom Sonnabend datierten Schreiben der kommunistischen Fraktion mitgeteilt, daß er im Hinblick auf die Reichstagsneuwahl, die eine vollkommen veränderte Zusammensetzung des Reichstages und seiner Ausschüsse zur Folge habe, die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses ablehne.

Der Auswärtige Ausschuß des alten Reichstages bestehe ebenso wie der Untersuchungsausschuß bis zum Zusammentritt des neuen Reichstages weiter und kann also auch nach der Reichstagsneuwahl noch Sitzungen abhalten. Die Kommunisten wollen sich deshalb mit der Entscheidung des Vorsitzenden nicht zufrieden geben und versuchen, trotzdem die Einberufung des Ausschusses noch durchzusetzen.

Erste Sitzung des Thüringer Landtags am 23. August

Eine programmatische Erklärung der neuen nationalsozialistischen Abgeordneten

Das Thüringische Staatsministerium beschloß die Einberufung des neugewählten Landtages von Thüringen auf Dienstag, 23. August, vormittags.

Die 26 nationalsozialistischen Abgeordneten des neuen Thüringer Landtages traten bereits zu ihrer ersten Fraktionssitzung zusammen, nach der sie eine programmatische Erklärung in Form einer Entschließung herausgaben. Die thüringische Bevölkerung, so heißt es darin, habe der Bewegung Adolf Hitlers in Thüringen durch die Wahl von 26 nationalsozialistischen Abgeordneten ein großes Vertrauen, wie bisher keiner Partei, entgegengebracht. Sie würden unter allen Umständen die Grundsätze des obersten Führers Adolf Hitler unbeirrbar zur Richtschnur ihres Handelns machen. Darüber müßten sich auch die bürgerlichen Parteien im klaren sein. Es sei weiterhin eine Selbstverständlichkeit, daß die nationalsozialistische Fraktion die im alten Landtag der nationalsozialistischen Bewegung zugefügten Ungerechtigkeiten revidieren werde! (Gemeint sein dürften hiermit die Beschlüsse des Landtages, mit denen die Regierungsmaßnahmen des ersten nationalsozialistischen Ministers in Deutschland, Dr. Frick, wieder aufgehoben wurden.) Die Garantie der absoluten Sicherheit der thüringischen Bevölkerung werde ebenfalls zielbewußt und unerschütterlich aufrecht erhalten werden. Daß die nationalsozialistische Fraktion die Führung der Politik in Thüringen in jeder Beziehung durchsetzen werde, sei selbstverständlich. Die Zeitverhältnisse erforderten — so heißt es dann weiter — rasche Entscheidungen. Die nationalsozialistische Landtagsfraktion ersuche hiermit die geschäftsführende Länderregierung, den Landtag, sobald als irgend möglich einzuberufen. Darüber herrsche für die nationalsozialistische Fraktion keinerlei Zweifel mehr, daß, wenn man in Thüringen den ernsten Willen habe, eine Regierung zu bilden, alle Rücksichten, die bisher auf die Kompromißpolitik genommen wurden, wegfallen müßten.

Rücknahme der preußischen Maßnahmen gegen nationalsozialistische Beamte

Aus Berlin wird gemeldet: Der seinerzeit gemeldete Beschluß des preußischen Staatsministeriums vom 27. Juli d. J. über die Teilnahme von Beamten an politischen Vereinigungen hat folgenden Wortlaut:

„Der Beschluß des Staatsministeriums vom 25. 6. 1930 über die Teilnahme von Beamten an der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und der Kommunistischen Partei Deutschlands wird, soweit er sich auf die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei bezieht, hierdurch aufgehoben. Die auf Grund dieses Beschlusses getroffenen Maßnahmen sollen insoweit grundsätzlich rückgängig gemacht werden. Die nachgeordneten Behörden haben hierzu unverzüglich den zuständigen Fachministern zu berichten, welche danach rückgängig zu machende Maßnahmen gegen Beamte, die ihrer Verwaltung angehören oder angehört haben, getroffen worden sind."

Der Zwischenfall in Warschau

Rechtsverwahrung Deutschlands

Der diplomatische Zwischenfall in Warschau, bei dem durch die Hissung einer polnischen Fahne in dem Garten der Wohnung des deutschen Geschäftsträgers eine Verletzung der Exterritorialität erfolgt ist, wird von der polnischen Presse und auch von der polnischen Telegraphenagentur weiter in völlig entstellender Weise erörtert. Es wird dann auch von einem Protest Polens in Berlin gesprochen.

Demgegenüber wird von zuständiger Stelle erklärt, daß der deutsche Geschäftsträger beauftragt worden ist, gegen die Verletzung der Exterritorialität Rechtsverwahrung einzulegen. Geschäftsführer von Rintelen hat einen weiteren Bericht übermittelt, in dem die falsche polnische Darstellung erneut richtig gestellt wird. Dr. von Rintelen schildert, daß die drei polnischen Polizisten durch den Pförtner in den Garten hineingelassen wurden, als er gerade die Fahne entfernt hatte. Offenbar besaß der Pförtner einen Reserveschlüssel zu dem verschlossenen Garten. Die polnischen Beamten stellten den Geschäftsträger, als er in das Haus hineingehen wollte, zur Rede und forderten seine Legitimation. Dr. von Rintelen machte sie auf das Unzulässige ihres Verhaltens aufmerksam und wies sie auf die Exterritorialität des Gartens und seiner Wohnung hin. Nach seiner Legitimierung entfernten sich die Beamten und brachten dann die Fahne an der Außenseite des Gartens an.

Zurückweisung einer polnischen Beschwerde in Berlin

Der polnische Gesandte in Berlin suchte Dienstag nachmittag den Reichsminister des Auswärtigen auf, um unter Uebergabe einer Sachdarstellung über den Flaggenzwischenfall vom 31. Juli wegen des Verhaltens des deutschen Geschäftsträgers in Warschau Vorstellungen zu erheben. Der Reichsminister des Auswärtigen hat dem Gesandten erklärt, daß er eine Beschwerde über das Verhalten des Geschäftsträgers zurückweisen müsse; die Angelegenheit sei auf Grund der Meldungen des Geschäftsträgers bereits geprüft worden, sein Vorgehen sei nach der völkerrechtlichen Uebung völlig berechtigt gewesen.

Die beiden polnischen Flieger vor deutsches Gericht

Aus Stolp wird gemeldet: Die beiden polnischen Offiziere, die am Sonntagabend mit ihrem Flugzeug bei Strickershagen gelandet waren, werden sich vor Gericht wegen Paßvergehens und wegen Verletzung der Flugverkehrsvorschriften zu verantworten haben.

Ein tschechischer Militärflieger wegen Ueberfliegens der Grenze verurteilt

Wie kürzlich gemeldet, war ein tschechischer Militärflieger in Bannewitz bei Dresden notgelandet. Der Flieger war festgenommen und seine Maschine beschlagnahmt worden. Nunmehr erhielt der Flieger wegen unbefugten Ueberfliegens der Grenze und wegen Vergehens gegen die Bestimmungen des Luftfahrtgesetzes vom Dresdener Amtsgericht einen Strafbefehl von 200 RM. zudiktiert. Der Flieger, der den Strafbefehl angenommen hat, ist bereits auf freien Fuß gesetzt worden. Mit der Freigabe des Flugzeuges ist in Kürze zu rechnen.

57 000 Kubikmeter Gas zweimal durch die Kontrolluhr

Die Verfehlungen beim Bremer Reichsbahn-Oelgaswerk

Zu den Verfehlungen beim Reichsbahn-Oelgaswerk Bremen wird mitgeteilt, daß der verhaftete Gasmeister zugegeben hat, 57 000 Kubikmeter Gas zweimal durch die Kontrolluhr geschickt zu haben. Da der Gasmeister seine Tätigkeit nur nachts ausübte und die größte Vorsicht walten ließ, konnte er seine Betrügereien mehrere Jahre hindurch ungestört fortsetzen.

Der evgl. Religionsunterricht in Preußen

Im Laufe des letzten Winters ist bekanntlich die Frage, in welcher Form die Interessen der evangelischen Landeskirchen Preußens an der Erteilung des Religionsunterrichts im Rahmen des Artikels 149, Absatz 1, der Reichsverfassung gewahrt werden sollten, erneut lebhaft erörtert worden. Die Verhandlungen hierüber waren in wiederholten gemeinsamen Beratungen zwischen dem Unterrichtsministerium, den Vertretern des Evangelischen Oberkirchenrats (zugleich namens der der Altpreußischen Union nicht angehörigen preußischen Landeskirchen) und den hauptsächlichsten evangelischen Lehrerverbänden schon vor den Wahlen zum Preußischen Landtag soweit gefördert worden, daß die Veröffentlichung des Ergebnisses schon damals allgemein erwartet wurde. Nach abermaliger Prüfung der gesamten Lage hat sich die Staatsregierung nunmehr zur unveränderten Bekanntgabe der damals festgestellten Grundsätze entschlossen. Für den Bereich der öffentlichen und privaten Volks- und mittleren Schulen wird danach den preußischen evangelischen Landeskirchen die Möglichkeit geboten, durch Beauftragte, in der Regel staatliche Schulaufsichtsbeamte, ausnahmsweise Leiter oder Lehrer öffentlicher Schulen, die das Vertrauen der Lehrerschaft genießen, den Religionsunterricht besuchen zu lassen. Die Neuregelung läßt die Rechte der staatlichen Schulaufsicht unberührt. Die gelegentlich geäußerte Besorgnis, der Staat habe hier wichtige staatliche Grundrechte aufgegeben, sei, so wird erklärt, unbegründet. Vielmehr dürfe mit Recht erhofft werden, daß die jetzt erfolgte Klarstellung des oft umstrittenen Problems im Interesse der Schule wie der Kirchen wirken werde.

Von den Märkten

Kölner Hauptmarkt

Köln, den 2. August. Die Zufuhren waren heute so überaus reich, daß man die Körbe mit Gemüse teilweise aufeinanderstellen mußte, um alles unterzubringen und dabei blieben für die Kauflustigen nur enge Gäßchen. Namentlich waren Bohnen aller Art in Riesenmengen angefahren. Auf dem Obstmarkt war das Beerenobst überwiegend. In Wald- und Himbeeren und Stachelbeeren und Johannistrauben war das Angebot überaus groß. Die erste Sendung Bühler Pflaumen war aus dem Badischen eingetroffen, aber auch aus der Mainzer und Heidelberger Gegend waren viel Frühpflaumen am Markt. In Anwesenheit zahlreicher auswärtiger Aufkäufer setzte ein flottes Geschäft ein und große Mengen Gemüse und Obst gingen nach auswärts. Später allerdings verlangsamte der Verkauf und um 7½ Uhr kamen noch 8 Lastwagen Gemüse und Obst vom Bonner Markt. In der Markthalle war es ruhig, aber auch auf den Straßen, die das Marktgelände umgrenzen, herrschte ein aufregender Verkehr. Auch gelang es heute wieder einige Diebe abzufassen. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln 2,80—3, blaue 4,20—4.50, gelbe Oberländer 3.30 RM der Zentner. Einmachbohnen 10—12, Strauchbohnen 5—10, Wachsbohnen 7—10, Salatbohnen 11—14, dicke Bohnen 9—10, Erbsen 12—15, Weißkohl 1,8—2,5, Rotkohl 2,5—3, Wirsing 3,5—4, Karrotten 6—7, Möhren 5—7, Zwiebeln 6—7, Einmachzwiebeln 13—16, Tomaten 15—20, Sauerampfer 12—14, Rhabarber 2—2,5, der erste junge junge Spinat 15 Pfg. das Pfund, Mangold 2—2,5, Möhrchen 3—5, Karrotten 9—11, Breitlauch 20—40, Petersilie 3—3,5, Radieschen 2—3 Pfg. das Gebund, Kopfsalat 4—8, Endivien 5—8, Blumenkohl 13—30, Spitzkohl 5—8, Weißkohl 5—8, Rotkohl 6—15, Wirsing 4—7, Kohlrabi 2—4, Rettich 3—7, Meerrettich bis 50, Gurken 15—20 Pfg. das Stück. Einmachgurken 70—120, Salzgurken 120—170 Pfg. die 100 Stück. Eßäpfel 15—20, Kochäpfel 10—15, Kochbirnen 8—15, Eßbirnen 10—25, blaue Pflaumen 14—25, Reinklauden 16—24, Mirabellen 18—30, saure Kirschen 22—26, Waldbeeren 24—30, Himbeeren 20—25, Johannistrauben 12—16, Preißelbeeren 28—35 Pfg. das Pfund, Eier 6—8 Pfg. das Stück. Molkereibutter 123—130, Landbutter 105—110 Pfg. das Pfund. — An Auslandswaren: Tomaten 17—20 Pfg. das Pfund, Kopfsalat 6,5—7,5, Blumenkohl 25—27, Gurken 15—22 Pfg. das Stück. Zitronen Kiste zu 150 Stück 12—14, zu 300 Stück 20—23, Apfelsinen Kiste 13—20, kalifornische 20—26, austral. Aepfel Kiste 12—13 RM. ital. Kochäpfel 23, Eßbirnen 20—25, blaue Pflaumen 18—22, Reineklauden 20—22, holl. Trauben 80—100, ital. 35—40, belg. 100—110, Bananen 28—30, Pfirsiche 30—35 Pfg. das Pfund.

Amtl. Preisbericht der Kölner Produkten-Börse. Notierungen in Reichsmark für 100 Klgr., Frachtlage Köln (Dienstags und Freitags).

Köln, 2. August. Roggen, rhein. (neue Ernte) 17,75; Hafer, hiesiger 16,75—17,75, norddeutscher 18,75—19,25; Futtergerste, ausl. 16,50; Wintergerste, inl. 16,25—16,50; Weizenmehl, 70%, inl. 35,50; rheinisches Weizenbäckermehl (mit Auslandsweizen) 36,75; Roggenmehl, 70%, inl. 27,50 bis 28,00; dito, 70% 28,50; Roggenschrot, inl. 23; dito von (Auslandsroggen) 23,50; Weizenkleie 9,50; Viertreber*) 10,50—11,25; Leinkuchenmehl, 38%*) 11,25—11,50; Erdnußkuchenmehl, 50%*) 11,50—11,75; dito 54%*) 12,50—12,75; Sonaschrot (extrahiert) 46%*) 10,75—11,00; Rapskuchen, 38% 8,75; Palmkernkuchen, lose, 21% 9,25—10,00; Trockenschnitzel, lose 10,50—11,25; Rohmelasse 8,00 bis 8,75; Wiesenheu, inl., lose 4—4,50; Kleeheu, inl., lose 5,60—6,20. — *) brutto mit Sack. — Stimmungsbericht: Am heutigen Getreidemarkt waren die Preise wenig verändert. Von neuem Großgetreide gelangte nur Roggen zur Notiz. Weizen konnte nicht notiert werden, da nur vereinzelt Partien am Markt waren.

Das erste Funkbild von der Eröffnung der Olympischen Spiele



Dieses erste von Los Angeles über Newyork nach Berlin gefunkte Bildtelegramm zeigt den Einmarsch der Olympiateilnehmer in das Riesenstadion vor 100000 Zuschauern

Die neue Autostraße Köln-Bonn

Der erste Abschnitt eines der großzügigsten Straßenbaupläne in Westdeutschland, die neue Autostraße zwischen Köln und Bonn, Teilstück der geplanten Autostraße vom rheinisch-westfälischen Industriegebiet zum Mittelrhein, wird am 6. August dem Verkehr übergeben. Nicht allein ein verkehrstechnisch und -wirtschaftlich bedeutsames Straßenbauproblem wurde hier gelöst, auch eine soziale Forderung, arbeitsmarktpolitisch gesehen, konnte dabei erfüllt werden, da es sich vornehmlich um Notstandsarbeiten handelt. Im Februar 1929 wurde der Bauplan durch den Rheinischen Provinziallandtag gebilligt, und im Herbst desselben Jahres tat man den ersten Spatenstich. Obwohl dieser Straßenbau von der heutigen Wirtschaftskrise nicht unberührt blieb, gelang es doch der Provinzialverwaltung, Arbeitsstockungen zu vermeiden.

Wie ein grau-schwarzes Band zieht sich nun die

16 Meter breite und 20 Kilometer lange Straße

durch nur leicht gewelltes Flachland. Sie ist

vollkommen kreuzungsfrei.

Abgesehen von den Einmündungen im Kölner und Bonner Stadtgebiet ist nur noch eine Auf- und Abfahrtrampe, und zwar in Wesseling, also auf halber Strecke vorhanden. Ein weißer Streifen inmitten der Straße zeigt den Richtungsverkehr an. Seitlich sind je zwei Meter breite Bankette zum Abstellen oder Reparieren. Da

der Ortsverkehr von der Straße völlig ferngehalten

ist, werden der Geschwindigkeitsentfaltung moderner Kraftfahrzeuge eigentlich keine Grenzen gesetzt. Die Straße ist so angelegt, daß

eine Verkehrssicherheit noch bei einer Geschwindigkeit von 120 Stunden-Kilometer gewährleistet

ist. Auf 200 bis 300 Meter ist sie immer in der Fahrtrichtung zu überblicken.

Die Kurven sind so groß,

daß bis zu der genannten Geschwindigkeitsgrenze des Normalverkehrs weder Gleit- noch Kippgefahr besteht. Der kleinste Halbmesser beträgt 1000 Meter. Die höchste Steigung wird mit 2 Prozent angegeben. Im allgemeinen gehen die Steigungsverhältnisse nicht über 0,5 Prozent hinaus. Durchweg ist die Straße 1—1,5 Meter aus dem Gelände herausgehoben. Nur bei Wesseling und Bonn waren zwei tiefere Einschnitte notwendig, wo Landstraßen und die Köln—Bonner Schnellbahn über die Autostraße hinwegführen. Insgesamt sind

30 Kreuzungsbauwerke

errichtet. Die Brüstungsmauern der Brücken sind auf der Innenseite mit bunten Keramikplatten ausgelegt. So hat der Fahrer den Eindruck, daß

auf weite Sicht perspektivisch zwei Farbbänder zusammenlaufen.

Das unterbricht sehr willkommen die Eintönigkeit. Dem Fahrer gibt das Bunt der Brückengeländer Ziel und Richtpunkt.

Als vorläufige Straßendecke wählte man

Teerschotter mit einmaliger Oberflächenbehandlung.

Wenn die Straße sich später einmal genügend gesetzt hat, erhält sie Kleinpflaster. Die Straßenränder werden durch

schwarz-weiße Richtungssteine

gekennzeichnet. Ueber die Beleuchtung gehen die Ansichten auseinander. Hier muß noch ein ganz neuartiger Fragenkreis erörtert werden. Mannigfaltige Versuche werden erst eine endgültige Lösung bringen. Das Reichsverkehrsministerium ist sehr interessiert an dem Gelingen einer einwandfreien Autostraßenbeleuchtung.

Verkehrstechnisch ist also ein bedeutsames Straßenbauwerk geschaffen worden, das vorbildlich in seiner Art ist. Aber warum wurde die Nur-Autostraße überhaupt gebaut? Es ist kein Lieblingplan, sondern eine Zwangsläufigkeit. Die alte Provinziallandstraße zwischen Köln und Bonn ist die am stärksten befahrene Straße Deutschlands, die

oft einen Spitzenverkehr von 1000 Fahrzeugen in der Stunde in gegenläufigem Verkehr

auf zweispuriger Fahrbahn aufzuweisen hat. Man stand vor der Frage: Völliger Umbau oder Neubau mit Trennung des Schnellverkehrs vom übrigen Verkehr. Die Kostenanschläge für beide Projekte hielten sich die Wage. So kam es zum Neubau. Dieselben Gesichtspunkte bestimmten die Provinzialverwaltung auch zu dem

vorläufig zwar hinausgeschobenen Bau der Autostraße Köln—Düsseldorf—Essen—Industriegebiet.

Aufnahmefähige Fernstraßen zwischen Industriegebiet, Köln und Mittelrhein dürfen mit Recht gefordert werden.

Fleisbach (Dillkreis). Der Betrunkene mit der Armeepistole. Eine schwere Bluttat ereignete sich hier während der späten Abendstunden. Der verheiratete Anstreicher Piaff aus Fleisbach besuchte in angetrunkenem Zustand ein Wirtslokal und hänselte verschiedene Gäste. Deshalb wurde er des Lokals verwiesen. Als kurz darauf zwei Gäste das Lokal verließen, um den Heimweg anzutreten, schoß Piaff auf der Straße mit einer Armeepistole blindlings auf die beiden Leute. Der 34 Jahre alte Eugen Wieth aus Fleisbach wurde durch einen Bauchschuß lebensgefährlich verletzt. Der jugendliche Arbeiter Reinhold Georg wurde am Arm verletzt. Der leichtfertige Schütze wurde verhaftet. Politische Motive liegen der Tat nicht zugrunde.

Deutsche Austausch-Schülerinnen in England



Ein Bild von lustigen jungen deutschen Mädchen, die sich gegenwärtig als Austausch-Schülerinnen zu Besuch in England aufhalten. Nach Beendigung ihrer Ferien werden sie englische Kameradinnen mit nach Deutschland nehmen

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer teuren Entschlafenen, sowie für die schönen Kranzspenden, statten wir hierdurch allen Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank ab.

Familie Louis Bamberger
nebst Angehörigen.

Heddinghofen, im August 1932.

Vermessungsarbeiten

für das Kataster, wie Teilungen, Grenzfeststellungen, sowie Lagepläne für Conzessionsgesuche jeder Art, Sicherstellung von Wasserrechten, Nivellements usw. führt aus

Theis
Staatlich vereideter Landmesser in Wermelskirchen, Fernspr. 2487

Platz für alle Zehen



Achten Sie darauf, daß Ihr Kind mit gesunden Füßen heranwächst

ADA-ADA-Schuhe

haben anerkannt beste Paßform



Zu haben bei

Schuh-Rombelsheim
Opladen
Düsseldorferstr. 3
Kämpchenstr. 11

(Eigene Reparatur-Werkstätte)

Prima
Rüb-Samen
per Pfund 1.— RM, hat abzugeben
Otto Klein, Burscheid, Hauptstraße 112.

Guterhaltener
Kinderwagen
billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Burscheider Schützenverein e. V.

Donnerstag, den 4. Aug., abends 8.30 Uhr in der Schützenburg

Monats-Versammlung

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Festangelegenheiten.

Wegen der Wichtigkeit der Tages-Ordnung ist vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Vorstandssitzung eine halbe Stunde vorher.

Der Vorstand.

Stark herabgesetzte Preise in
Bau- und Obstleitern
mit platten und runden Sprossen, gute starke Sprossen, Ia Bäume. **Treppen-Leitern** spottbillig, **Radio- u. Gerüststangen, Heuböcke** Stck. 1.50 RM, **Heurechen u. Stiele** jeder Art, **Blumen-, Rosen- u. Stachelbeerstöcke** Bund 6 Stück 1 RM, **Brennholz** für Ofen und Zentralheizung.
J. Hemmelrath, Hilgen

BMW - Imperia
und
FN Motorräder
von 695 Mark an. (Steuerfrei).
Willy Hausmann
Nagelsbaum, Fernsprecher 496.

Achtung! Achtung!



Es wird am **Freitag, den 5. August,** vormittags von 11 bis 1 Uhr, an der Wirtschaft **H. Prante in Hilgen** ein großer Transport von
80 oldenb. Schweinen
das Stück von 6 RM. an, auch größere Läuferschweine, spottbillig verkauft.
Johann Kutsch
Sprockhövel i. W.



Zu beziehen durch jede Musikalien- und Instrumentenhandlung, oder wenn nicht erhältlich, direkt vom Musikverlag „City", Abt. Sortiment, Leipzig C 1, Täubchenweg 20.

Prima
Obstleitern
stehen von Samstag-Mittag bis Montag-Mittag zum Verkauf in
Burscheid, Luisenstr. 7
Per Meter 1,20—1,30 RM.

Gutes komplettes 1½schl.
Bett
billig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verschleimung
Husten Asthma
Nach wenigen Tagen von heftigem Husten geheilt. H. Müller, Barmen.
Das Beste, was ich in meinen 62 Jahren brauchte. Fr. Ostrowski.
Nach 8 Tagen waren Schmerzen und Heiserkeit vollständig verschwunden. Fr. Dr. Wages.
War mit der 1. Flasche sehr zufrieden. Fr. Direktor R.
Laut vielen ärztlichen Gutachten hilft sofort unter Garantie **Husta-Glycin,** Fl. 0.95 u. 1.65. Erhältl.:
Drogerie Leo Becker, Hauptstr. 29
und
Drogerie Robert Seck, Hilgen.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 180 2. Blatt Mittwoch, 3. August 1932

Neuigkeiten aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Pressebesprechung im Opladener Kreishaus — Auswirkung der Notverordnung auf die Finanzen

Für gestern Nachmittag hatte Herr Landrat Trimborn die Vertreter der Kreispresse wieder einmal zu einer Presse-Besprechung in das Kreishaus in Opladen eingeladen, um sie mit den neuesten Ereignissen und Maßnahmen im Rhein-Wupper-Kreise, sowie vor allem mit den Auswirkungen der neuen Notverordnung auf das Fürsorgewesen bekannt zu machen.

Dank der Kreisverwaltung an die Sicherheitsbeamten

Nachdem Herr Landrat Trimborn die Erschienenen herzlich begrüßt hatte, betonte er, daß er vorerst in aller Öffentlichkeit den Landjägerei- und Polizeibeamten im Namen der Kreisverwaltung und der Kreisbevölkerung seinen Dank für deren pflichttreue und gewissenhafte Tätigkeit in den vergangenen Wochen abstatten wolle. Daß hier in unserem Kreise die Ruhe und Ordnung nicht gestört worden sei, das sei ein wesentlicher Verdienst der Sicherheitsbeamten, die Tag und Nacht auf dem Posten gewesen seien.

Bei dieser Gelegenheit wolle er auch bemerken, daß seit gestern Handgranaten und Bomben als politische Kampfmittel eingeführt worden seien. Auch in unserem Kreise gingen die Gerüchte von Terrorgruppen, die hier bestehen sollten, und man spreche von der Einrichtung eines Selbstschutzes. Diesen Gerüchten gegenüber könne er erklären, daß in unserem Kreise alle Maßnahmen zur Sicherheit der Bevölkerung getroffen worden seien. Die Polizei habe die schärfsten Anweisungen gegen jeden, der die Ordnung und Ruhe störe, mit aller Macht vorzugehen, ohne Rücksicht auf seine Parteiangehörigkeit. In unserem Kreise hätten wir einen Selbstschutz nicht nötig, wer sich bedroht fühle, der könne sich an die Polizei wenden, die in der Lage sei, jeden zu schützen und die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Zu irgendwelcher Beunruhigung liege durchaus kein Anlaß vor.

Auswirkungen der Notverordnung

Weiterhin wandte sich Herr Landrat Trimborn den Auswirkungen der letzten Notverordnung vom 15. Juli 1932 zu, über die man jetzt einen Überblick habe. Der Kreis als solcher sei sehr unzufrieden mit dieser Verordnung. In Berlin habe man entgegen den Vorschlägen der Kreise geglaubt, an den alten Maßnahmen festhalten zu müssen. Allerdings seien die Reichsdotationen an die Kreise erhöht worden, jedoch reichten diese nicht im entferntesten aus, um die erhöhten Ausgaben zu decken. So habe der Kreis im letzten Monat rund 350000 Mark an Unterstützungen auszahlen müssen, andererseits aber nur 140000 Mark vom Reich bekommen. Das zeige deutlich, wie groß die Kluft zwischen den Ausgaben und den Dotationen sei. Der Kreis sei nicht mehr in der Lage, den Gemeinden die 70 Prozent an Fürsorgeausgaben zu ersetzen und gerate immer tiefer in Schulden. Wenn nicht bald eine andere Regelung komme, schlittere man immer weiter in unhaltbare Verhältnisse hinein.

Der Kreis habe eine neuartige Statistik aufgestellt, die mit krasser Deutlichkeit zeige, wie groß die Not im Kreise sei. Von 194 Betrieben lägen 44 vollkommen still, 56 arbeiteten voll und 94 verkürzt. Das seien tatsächlich erschütternde Zahlen. Katastrophal sei es auch, wie infolge der Rationalisierungsmaßnahmen die Zahl der Beschäftigten zurückgegangen sei. Im Jahre 1928 seien in diesen Betrieben rund 38000 Menschen beschäftigt worden, heute seien diese auf 23000 einschließlich der Kurzarbeiter zusammengeschmolzen. Am schlimmsten betroffen sei die Kleineisenindustrie und die Textilindustrie. In Burscheid lägen 4 Betriebe still, 2 arbeiteten voll und 20 verkürzt. Von 1840 Beschäftigten im Jahre 1928 seien noch 1186 in Arbeit. In Berg. Neukirchen lägen alle 5 Betriebe still und von 455 Arbeitern sei keiner mehr beschäftigt. In Burg liege 1 Betrieb still, 2 seien voll beschäftigt und 1 verkürzt. Die Zahl der Arbeiter sei von 374 auf 66 gesunken. In Langenfeld lägen 30 Betriebe still, 8 arbeiteten verkürzt und 1 voll. Die Zahl der Arbeiter sei von 2433 auf 1308 zurückgegangen. In Opladen lägen 3 Betriebe still, 2 arbeiteten voll und 3 verkürzt. Die Zahl der Beschäftigten sei von 5028 auf 1929 gesunken.

In Leichlingen lägen 7 Betriebe still, 4 arbeiteten voll und 4 verkürzt. Von 1960 Arbeitern seien noch 577 beschäftigt. In Wermelskirchen lägen 10 Betriebe still, 15 arbeiteten voll und 7 verkürzt. Die Arbeiterzahl sei von 3363 auf 2399 gesunken. In Hückeswagen lägen 5 Betriebe still, 4 arbeiteten voll und 14 verkürzt. Von 2470 Arbeitern seien nur noch 759 beschäftigt. In Radevormwald lägen 5 Betriebe still, 13 arbeiteten voll und 15 verkürzt. Die Zahl der Beschäftigten sei von 4260 auf 2530 gesunken. In Leverkusen lägen 2 Betriebe still, 1 arbeitet voll und 11 verkürzt. Von 14305 Arbeitern seien noch 11418 beschäftigt. So sehe das Bild der Arbeitslosigkeit in unserem Kreise aus.

Die neue Notverordnung sollte uns nun Entlastung bringen, sie bringe aber weitere Belastung. Die Dotationen reichten in keiner Weise aus, und so sei man gezwungen, jeden Monat in Berlin um neue Unterstützungen zu betteln. Diese flössen aber sehr spärlich und nunmehr gingen auch die Gemeinden zu diesem Weg über. Wir sind zwar sehr froh, wenn diese etwas bekommen, aber andererseits sehen wir mit banger Sorge der Erhöhung der Schulden entgegen. Die einzige Möglichkeit, um aus dieser Kalamität herauszukommen, bestehe darin, für die Erwerbslosen Arbeit zu beschaffen. In dieser Beziehung habe der Kreis alles getan, was er konnte, und der freiwillige Arbeitsdienst habe sich schon gut eingeführt.

Anschließend machte Herr Dr. Engels, der Leiter des Kreiswohlfahrtsamtes, eingehende Ausführungen über die Bestimmungen der neuen Notverordnung und erläuterte die Änderungen, die diese mitsichbringt. Wenn früher die Unterstützungszahlungen mit reinem Versicherungscharakter ein halbes Jahr dauerten, so jetzt nur noch für die ersten sechs Wochen der Arbeitslosigkeit. In der siebten Woche trete die Bedürftigkeitsprüfung ein, eine Mußvorschrift für die Fürsorgebehörde. Auch seien die Unterstützungssätze erheblich heruntergesetzt worden und der Fürsorgeverband verpflichtet, nunmehr einzuspringen und die Leute vor der größten Not zu bewahren. Die Belastung, die uns hierdurch neu entsteht, schätzen wir auf 188000 Mark für den Rest des laufenden Etatsjahres.

Eine weitere zusätzliche Belastung entsteht aus den Kürzungen der Renten für die Sozialversicherung. Der Bezirksfürsorgeverband muß auch hier wieder in Notfällen eingreifen. Veranschlagt ist eine Mehrausgabe von 51000,— Mk. für den Rest des Haushaltsjahres. Die preußische Notverordnung bringt weitere Belastungen durch die Einführung der Mietbeihilfen. Bis zum 1. Juli wurden bekanntlich Streichungen bezw. Stundungen der Hauszinssteuer gewährt. In den Sätzen des Bezirksfürsorgeverbandes waren 20 Prozent als Mietbeihilfe eingerechnet. Infolge der Neuregelung schätzt man die Mehrbelastung auf rund 40000,— Mk. Allerdings sollen davon Beihilfen aus der Hauszinssteuer gewährt werden, wovon wiederum 20 Prozent den Gemeinden zufließen. Obwohl die Neuregelung bereits über einen Monat in Kraft ist, ist man über die tatsächliche Höhe der zu erlangenden Beihilfen bis heute noch nicht im Klaren. Die Neuregelung der Krisenbeihilfen bringt ebenfalls vermehrte Lasten. Bisher hatten die Gemeinden bekanntlich ein Fünftel der Krisenfürsorge aufzubringen. Nach der Neuordnung hat der Kreis nunmehr ebenfalls 70 Prozent von diesem Fünftel zu tragen. Die Mehrbelastung für den Rest des Etatsjahres schätzt man auf 287000,— Mk.

Wie sich die Lage katastrophal entwickelt habe, das sehe man auch daran, daß die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen im Kreise von 1400 am 1. April 1930 auf 14500 am 1. Juli d. Js. gestiegen sei. 54 Prozent aller Erwerbslosen im Kreise würden von der Wohlfahrtsbehörde unterstützt und nur 46 Prozent vom Arbeitsamt. So bleibe es auch in Zukunft, während die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen dauernd steige, falle die Zahl der vom Arbeitsamt Unterstützten und so werde der Kreis immer mehr belastet. Bei der Aufstellung des diesjährigen Kreisetats habe man noch mit 5800 Parteien in der Unterstützung gerechnet, bereits Ende Mai seien es aber schon 5928 gewesen. Allein aus dieser Steigerung erhöhe sich der Etatsbetrag um 390000 Mark. Alles in allem sei mit einer Mehrbelastung von fast einer Million im Fürsorgeetat durch die neue Notverordnung zu rechnen. Der Fehlbetrag im Wohlfahrtshaushalt belief sich nach der Etatsaufstellung auf 1511000,— Mk. Durch Reichsüberweisungen vermindert er sich auf 1239000,— Mk., wofür aber bis jetzt noch keine Entlastung aufgezeigt ist.

Zum Schluß seiner Darlegungen erklärte Dr. Engels, daß der Kreis in der Fürsorge alles getan habe, was möglich gewesen sei. Er danke aber vor allen den freiwilligen Verbänden, die es dem Kreis möglich gemacht hätten, 100 Frauen für 4 bis 6 Wochen in Erholungsheimen unterzubringen und 350 Kinder in Erholung zu schicken. Der Kreis habe dank der Unterstützung der freiwilligen Verbände hierfür keine Steuergelder benötigt.

Freiwilliger Arbeitsdienst

Herr Kreisbaumeister Reinschmidt sprach sodann über den freiwilligen Arbeitsdienst im Kreise. Man habe insgesamt hierfür 24 Unternehmen mit 38000 Tagewerken aufgestellt, darunter in der Hauptsache Bachregulierungen nnd Meliorationen. Der Staatszuschuß fehle zwar noch, aber er sei baldigst zu erwarten und deshalb habe man schon mit den Arbeiten in der Richrather Heide und im Eifgental begonnen. Man beschäftige in erster Linie Wohlfahrtserwerbslose. Im Eifgental seien junge Leute von 20 bis 25 Jahren an der Arbeit, mit denen man sehr zufrieden sei. Die Leute seien bestrebt, ihr Bestes zu tun. Es sei vorgesehen, mit sieben weiteren Projekten noch im August zu beginnen, so mit Meliorationen in Radevormwald, in Hückeswagen, Dhünn und in Steinbüchel. So habe man wertvolle Arbeit geschaffen, die den Kreis in keiner Weise belaste.

Ausstellung von Waffenscheinen

Herr Landrat Trimborn bemerkte zu dieser Angelegenheit, daß die Kreisverwaltung der Ansicht sei, daß draußen viel zu viel Waffen seien.

Herr Kreisoberinspektor Stapmanns erläuterte die gesetzlichen Bestimmungen über die Ausstellung von Waffenscheinen. Es müsse jetzt streng geprüft werden, ob ein Bedürfnis vorliege. Grundsätzlich bekämen nur Wächter, Kassenboten, Kassierer usw. noch Waffenscheine. Es sei zwecklos, solche Anträge zu stellen, wenn nicht ein dringendes Bedürfnis vorliege.

Verkehrsfragen

Herr Landrat Trimborn führte hierzu aus, daß nach einer Verfügung des Oberpräsidenten die Polizei und Landjäger strengste Anweisung hätten, Radfahrer und Automobilisten, die kein oder kein vorschriftsmäßiges Licht hätten, zur Anzeige zu bringen. Es werde jetzt eine scharfe Kontrolle eingerichtet werden.

Betreffend der vielen Fahrplanwünschen bemerkte Herr Landrat Trimborn, daß sich der Kreisverkehrsverband die größte Mühe gemacht habe, diese bei der Reichsbahndirektion anzubringen, dort aber auf harten Widerstand gestoßen sei, da diese weitere Sparmaßnahmen durchführen müsse.

Herr Kreisinspektor Gallmeister berichtete des Näheren über die Verhandlungen dieserhalb mit der Reichsbahndirektion, die auf fast allen Strecken Einsparungen machen müsse und deshalb nicht in der Lage sei, die Wünsche zu erfüllen. Sie habe erklärt, sobald die Wirtschaftsnot beendet sei und sich ein Bedürfnis für weitere Züge zeige, werde sie diese einstellen.

Aus den Ausführungen des Herrn Gallmeisters war für uns interessant, daß im Winterfahrplan die beiden letzten Züge auf unserer Strecke wohl wieder ausfallen werden, da für sie überhaupt kein Bedürfnis bestehe. Die Reichsbahndirektion sei bereit, wenn die Rhein-Wupper AG beabsichtige, aus diesem Grunde einen Wagen fahren zu lassen, diesen in ihren Eisenbahn-Fahrplan aufzunehmen. Weiterhin soll auf unserer Strecke noch der sogenannte Arbeiterzug am Nachmittage ausfallen.

Damit war die überaus interessante Sitzung beendet, die viel Aufklärung brachte und Mißverständnisse beseitigte. Solche Besprechungen sind bestens dazu geeignet, die Zusammenarbeit zwischen Behörde und Presse zu fördern und inniger zu gestalten.

Aus der Heimat

7858 Mitbürger

Die Zahl der Einwohner in der Stadtgemeinde Burscheid betrug am 1. Juli 1932 7846. Im verflossenen Monat Juli gingen 29 Personen ab, während 41 Personen hinzukamen, sodaß die Zahl der Bevölkerung am 1. August 1932 7858 Personen beträgt.

Vom Standesamt

Im verflossenen Monat Juli wurden auf dem hiesigen Standesamt 5 Geburten und 11 Sterbefälle beurkundet sowie 7 Eheschließungen vollzogen.

Besucherzahlen der Kreis-Jugendherberge

In der Kreis-Jugendherberge Burg a. d. Wupper übernachteten im Juli 1239 Personen und zwar 509 Burschen und 730 Mädel. Die Zahl der schulpflichtigen Gäste betrug 768, die der Ausländer rund 100. Im Tagesverkehr wurde die Jugendherberge von 606 Personen, nur Jugendlichen, in Anspruch genommen.

Noch kein Verhandlungsabschluß zwischen Landesbank und Reichs- und Staatsbehörden

Die bereits seit langem schwebenden Verhandlungen zwischen der Landesbank der Rheinprovinz und Reichs- und Staatsbehörden haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Auf Grund der im Vorjahre getroffenen Stillhaltevereinbarungen werden bereits ab Monat August größere Bankkredite fällig, weshalb die Landesbank einer baldigen Sanierungshilfe bedarf.

Reichstagswahl 1932

Am Freitag, den 5. August, vormittags 11 Uhr, findet im Rathaus W.-Elberfeld, Zimmer Nr. 42 eine öffentliche Sitzung des Kreiswahlausschusses im Wahlkreise Nr. 22 Düsseldorf-Ost statt behufs Ermittlung und Feststellung des endgültigen Ergebnisses der Reichstagswahl.

Düsseldorf-West war zuerst fertig

Auch bei der jetzigen Reichstagswahl ist dem Reichswahlleiter das Ergebnis der Zählung des Wahlkreises Düsseldorf-West an erster Stelle mitgeteilt worden. Diese schnelle Wahlkreismeldung ist schon bei den letzten Wahlen lobend erwähnt worden. Die Düsseldorfer Meldung lag dem Reichswahlleiter bereits um 21.15 Uhr vor. Ihr folgten als nächste Oppeln, Hessen-Darmstadt, Pfalz, Leipzig, Koblenz-Trier, Ostpreußen und Berlin. Das letzte Wahlergebnis lief um 1 Uhr von Hannover-Ost ein.

Sonntagskarten zum Katholikentag

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat, um möglichst vielen die Teilnahme an dem diesjährigen Katholikentag in Essen zu ermöglichen, in erweitertem Umfange die Verausgabung von Sonntagsrückfahrkarten genehmigt. Im einzelnen handelt es sich um folgende Erleichterungen: Es werden von sämtlichen Bahnhöfen der Direktionsbezirke Essen, Frankfurt (Main), Hannover, Kassel, Köln, Mainz, Münster (Westfalen), Oldenburg, Trier und Wuppertal Sonntagsrückfahrkarten nach Essen verausgabt. Die Geltungsdauer dieser Karten ist wie folgt festgesetzt: vom 31. August bis 2. September je 24 Stunden von 12 Uhr bis zum nächsten Tag 12 Uhr, z. B. vom 31. August 12 Uhr bis zum 1. September 12

Der Kurszettel der Hausfrau

Versteigerungsbericht der Kreis- Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaft Opladen vom 1. August

Es kosteten Frühkartoffeln 2.4—2.9 pro 100 Pfd.; Frühkartoffeln kleine 2—2.2; Sommerspinat 1.5—5.8; Maiwirsing 1.1—4; Wirsing grün 4.1—5.4; Rotkohl 3.2—5.1; Spitzkohl 1—1.6; Weißkohl 1—1.1; Strauchbohnen 6.5—10.6; Wollbohnen 12.1—13.8; Stangenbohnen 12.6—16.8; Wachsbohnen 8—11.8; Dicke Bohnen 6.5—7.8; Erbsen 13.1—18.1; Zwiebel 8—11; Möhren 3.4—6.3; rote Beete 4—4; Rhabarber 1; Tomaten 8.3—20.6; Essiggurken 0.60—0.81; Salzgurken 0.67—0.90; Birnen 8.6—12.1; Aepfel 6—19.7; Johannisbeeren rot 17.6; Kirschen sauer 23—25; Porree 1.7—1.9 pro 100 Stück; Blumenkohl 1. und Ia 8—23.4; Blumenkohl 2. Sorte 5.6—8; Kopfsalat 1. Sorte 2.5—5.5; Kopfsalat 2. Sorte 1.9—2; Treibhausgurken 12.5—18; Kastengurken 1. Sorte 14—22.3; Kastengurken 2. Sorte 8.7—9; Kohlrabie blau 0.90—3.1; Hühnereier 6.5—6.9.

Anfuhr war stark, die Nachfrage war gut.

Die nächste Versteigerung findet heute statt.

Aus der Gemeinde Odenthal

Verfassungs- und Reichsjugendwettkämpfe am 7. August 1932

Am kommenden Sonntag finden in unserer Gemeinde die Verfassungs- und Reichsjugendwettkämpfe statt. Die Veranstaltung beginnt um 9 Uhr vormittags mit der großen Straßenstaffel Altenberg — Odenthal (3000 m), an der sich sechs Mannschaften beteiligen werden. Der Nachmittag beginnt mit der Kampfrichtersitzung um 2 Uhr im Gasthause Hamacher. Um 3 Uhr marschieren dann sämtliche Mitwirkende unter Vorantritt eines Tambourkorps zum Sportplatz. Hier übernehmen die Riegenführer die einzelnen Riegen (120 Wettkämpfer), die dann die einzelnen Kämpfe bestreiten.

An die Mehrkämpfe schließen sich die Einzelkämpfe an; außerdem werden dann die 4 mal 75 m-Pendelstaffel der Jugendturner und anschließend die 4 mal 100 m-Staffel gelaufen.

Ausgezeichnet werden in diesem Jahre nur noch 1/4 der Teilnehmer. Die evtl. zur Verleihung kommende Plakette oder Urkunde des Reichspräsidenten kann nur der Verein erringen, der in der Gesamtpunktzahl den ersten Platz einnimmt. In den Berechnungsausschuß wurden Schnippering, Bell, König, Müller, Brück und Cramer gewählt.

Die im Anschluß stattfindende Saalfeier im Gasthaus „Zur Post" wird sehr interessant werden. Erfreulicherweise sind fast alle Vereine an dem Programm beteiligt; so der Jünglingsverein Altenberg mit Gesangvorträgen, der Turn- und Sportverein Schildgen mit einer Reckriege, der Turnverein Blecher mit einer Riege am Barren. Der Turnverein Voiswinkel 1919 zeigt Freiübungen. Der zweite Teil des Programms wird durch den Einmarsch aller Aktiven, die Festrede durch Pfarrer Meurer-Altenberg und der anschließenden Siegerehrung ausgefüllt.

Uhr (12 Uhr Beendigung der Rückreise), ferner vom 3. September 0 Uhr bis 5. September 24 Uhr ununterbrochen. Am 5. September 24 Uhr muß die Rückreise beendet sein.

Netz- und Bezirkskarten

Wie die Solinger Industrie- und Handelskammer erfährt, tritt Ende August der für die Ausgestaltung der Netz- und Bezirkskarten eingesetzte Arbeitsausschuß der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zusammen, um sich über die bisher mit diesen Karten gemachten Erfahrungen auszusprechen. Wenn auch in dieser Sitzung noch keine endgültigen Beschlüsse über die weitere Ausgestaltung der Netz- und Bezirkskarten gefaßt werden, so erscheint es doch immerhin zweckmäßig, die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft möglichst umfassend über alle vorliegenden Wünsche schon zu diesem Zeitpunkt zu unterrichten. Die Solinger Industrie- und Handelskammer stellt daher den Inhabern von Netz- und Bezirkskarten anheim, ihr Anregungen und Wünsche bis zum 15. August mitzuteilen.

Erwerb von Waffen durch Inhaber von Jahresjagdscheinen

In einem Runderlaß des preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird mitgeteilt, daß der Jahresjagdschein dem Erwerber von Waffen gemäß Paragraph 14 Abs. 4 der Ausführungsverordnung vom 14. Juli 1928 zum Gesetz für Schußwaffen und Munition stets zurückzugeben ist. Die den genehmigten Umfang des Waffenerwerbs kennzeichnende Beilage zum Jahresjagdschein ist mit diesem untrennbar verbunden; sie unterliegt deshalb auch dann nicht der Ablieferungspflicht, wenn sie den Waffenerwerb beschränkende Zahl erreicht ist.

Für sich und seine Familie

sollte der Landmann im Sommer nicht auf seine Zeitung verzichten. Werfen doch auch seine Angehörigen gern jeden Tag einen Blick in die Zeitung. Seine Frau in den Roman und in den Anzeigenteil. Die Tochter auf den Unterhaltungsteil und die Familiennachrichten, die Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, und der Sohn in die Nachrichten aus der Heimat oder den Sportteil des „Bergischen Volksboten". Er selbst aber, der Hausherr — findet auch an Sommertagen in dieser Zeitung so vieles, was unterhaltend, lehrreich und dabei nützlich für ihn ist, daß er auch im nächsten Jahr wieder — die Zeitung im Sommer behält.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Hühnerdiebstahl

Leverkusen-Steinbüchel, 3. Aug. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurden in Blecherseifen einem Einwohner sechs junge Hühner gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur und es ist erstaunlich, wie sich gerade in den letzten Tagen in Steinbüchel Feld- und Hausdiebstähle mehren.

Die Erschießung des Nachtwächters Rey

Leverkusen-Schlebusch, 3. Aug. Der mit der Aufklärung des Dünnwalder Nachtwächtermordes beauftragte Kölner Sonderkommissar hat drei Personen ermittelt und festnehmen lassen, die stark verdächtig sind, Rey erschossen zu haben. Sie bestreiten bisher zwar jeden Zusammenhang mit der Tat, doch konnte ihnen nachgewiesen werden, daß sie sämtlich wegen Einbruchs mehreremale vorbestraft sind.

Eine verdiente Belohnung

Opladen, 3. Aug. In der Nacht vom 24. zum 25. Juli hatten Einbrecher der Opladener Bahnhofsrestauration einen Besuch abgestattet. Als sie sich mit der Beute davon machen wollten, wurden sie von dem zufällig in der Nähe befindlichen Ch. Henseler aus Quettingen, Breitestraße 69, beobachtet. Dieser rief die Einbrecher an, worauf sie ihre Beute im Stich ließen und verschwanden. Dadurch, daß die gestohlene Ware dem Besitzer wieder zugeführt werden konnte, entstand kein Schaden. Die daran interessierte Gothaer Versicherung hat Ch. Henseler dafür eine Belohnung in Höhe von 20 Mark überweisen lassen.

Es müssen große Branntweinfreunde gewesen sein

Langenfeld, 3. Aug. In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurden die Kellerräume der Brennerei Wever in Landwehr von Dieben heimgesucht und 24 Flaschen Korn und Wachholder gestohlen.

Unglück einiger Paddeler

Baumberg, 3. Aug. Leichtsinniger Weise wagten sich am Sonntag verschiedene auswärtige Paddeler mit ihren Booten in die Strömung eines zu Berg fahrenden Schleppers. Am vorletzten Anhänger schlug ein Boot infolge starken Wellenganges um. Der Insasse konnte sich auf den letzten Schlepper retten, während eine Dame, die ebenfalls in dem verunglückten Boot saß, in dem Drahtseil des letzten Anhängers hängen blieb. Ein Schiffsmatrose sprang in voller Kleidung der Verunglückten zu Hilfe und konnte sie nur unter Aufbietung aller Kräfte unter eigener Lebensgefahr retten. Die Verunglückten wurden von einem Lebensmittelboot an Land gebracht.

Wieder Spareinlage-Zuwachs

Wermelskirchen, 3. Aug. Seit der Julikrise im Vorjahre hatte auch die hiesige städtische Sparkasse eine ständige Abnahme der Spareinlagen zu verzeichnen. Die Rückgänge wurden jedoch von Monat zu Monat geringer. Man konnte also eine gewisse Beruhigung der Sparer feststellen. Zum ersten Male seit der Krise meldet die hiesige Sparkasse jetzt wieder einen Zugang an Spareinlagen. Es wurden im verflossenen Monat Juli 134 000 Mark eingelegt und 108 000 Mark abgehoben. Der Zugang beträgt mithin 26 000 Mark.

Schwerer Fahrradunfall

Wermelskirchen, 3. Aug. Montagabend ereignete sich auf der stark abschüssigen Kölner Straße ein schwerer Fahrradunfall. Ein auf Besuch in Wermelskirchen weilender junger Mann fuhr eine ältere Frau an. Beide kamen zu Fall. Während die Frau mit dem Schrecken davon kam, mußte der Radfahrer mit einer schweren Gehirnerschütterung nach Hause transportiert werden.

Verkehrsunfall an der Ueberführung Belten

Wermelskirchen, 3. Aug. An der Eisenbahnüberführung Belten mußte ein Kraftwagen vier Radfahrern ausweichen, die trotz der Enge der Straße nicht hintereinander, sondern nebeneinander fuhren. Der Wagenführer mußte daher über das Kleinbahngeleise ausweichen. Hierbei geriet er zu weit nach rechts in den weichen Boden neben der Straße. Der Wagen kippte um und wurde stark beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Aus der Gemeinde Witzhelden

Eine Mütterberatungsstunde

unter Leitung des Kreiskommunalarztes findet am Donnerstag, den 4. ds. Mts., nachmittags von 3 bis 4 Uhr im evgl. Gemeindehaus statt.

Beneidenswertes Alter

Zwei Angehörige des, wie man zu sagen pflegt, schwachen Geschlechts aus der Ortschaft Höhscheid konnten am 1. bezw. 2. August ihren 90. Geburtstag begehen. Es sind dies Frau Wwe. Hermann Schrook geb. Schröder und Frau Wwe. Berta Funke geb. Flügel. Die beiden Alten haben ein arbeitsreiches Leben hinter sich, so daß ihnen ein ruhiger zufriedener Lebensabend zu gönnen ist.

Bezeichnend dürfte es sein, daß in unserem Bergdörfchen gerade das weibliche Geschlecht die ältesten Einwohner stellt. Unsere älteste Bürgerin ist Frau Wwe. Gustav Flocke zu Krähwinkel, die bereits im 92. Lebensjahre steht. Dann folgen die beiden Geburtstagskinder und erst dann kommen zwei Vertreter des männlichen Geschlechts, der frühere Straßenpfleger der Gemeinde, Jul. Kierspe-Altenbach, der in Kürze seinen 88. Geburtstag begeht und Albert Peters in Witzhelden, der im 87. Lebensjahr steht. Diesen folgt wiederum eine Frau und zwar unsere frühere Hebamme, die Frau des Letztgenannten, die demnächst ihr 86. Lebensjahr vollendet.

Die hohen Altersziffern dürften ein Zeichen dafür sein, daß die Luft in Witzhelden gesund ist und die Erreichung eines hohen Alters gewährleistet.

Bürgermeister Vaupel stattete den Geburtstagskindern einen Besuch ab und überbrachte die besten Wünsche der Gemeinde. Pfarrer Schreiber, als Vertreter der Kirchengemeinde und als Seelsorger, befand sich gleichfalls unter den Gratulanten. Der Kirchenchor unter Leitung von Lehrer Thiller brachte den Hochbetagten das Geburtstagsständchen dar.

Den Geburtstagskindern auch an dieser Stelle die besten Wünsche für ihr ferneres Wohlergehen.

Aus Bergisch Neukirchens Geschichte

Vortrag von Hauptlehrer Schmidt, Pattscheid, gehalten bei der Oligschläger-Gedenkfeier der Abteilung Niederwupper des Bergischen Geschichtsvereins.

Wie in den meisten Fällen, so ist auch in Bergisch Neukirchen die Kirche der Anfang und Ausgangspunkt der Ortsgeschichte. Mag auch der Ort selbst älter sein — er ist vielleicht um das Jahr 1000 herum entstanden — so gehen doch alle heimatgeschichtlichen Forschungen auf die Kirche zurück, wenn man nicht auf bloße Vermutungen bauen will. Zum erstenmal wird die Kirche in einer Urkunde des Papstes Honorius III., datiert vom 19. August 1223 erwähnt. Die Pfarrei Neukirchen war damals dem Stift St. Gereon unterstellt und blieb bis zum Jahre 1803 durch den Großzehnten von 456 Morgen zehntbaren Landes an dieses verpflichtet. Um 1200 bot Neukirchen noch kein geschlossenes Ortsbild, vielmehr bestand das Kirchspiel aus einzelnen, freien Höfen. Nach einer von Franz Wilhelm Oligschläger aufgefundenen Zehntenrolle aus dem 13. Jahrhundert, befanden sich im Kirchspiel Neukirchen 11 Ortschaften und Höfe: Imbegh (Imbach), Hunsge (Hüscheid), Patscheyt, Romberg und Neukirchen und die freien Höfe „In dem Broche" (Bruch), Over-Euelbeg (Oberölbach), Grund, der Hof von Broyche (Claasbruch), Under-Euelbeg (Unterölbach) sowie die Rittersitze Atzlenbeg, Uphoven und Dependahl. Die erstgenannten Ortschaften sind bis auf den heutigen Stand geblieben, die freien Höfe haben sich ebenfalls zu Ortschaften entwickelt und nur die Rittersitze sind den Stürmen der Jahrhunderte erlegen.

Zu den ältesten Höfen gehört das Sattelgut „op dem Hofacker" in Imbach, das mit dem dazugehörigen Königsacker heute noch besteht und von Franz Wilh. Oligschläger seiner Entstehung nach in die Karolingerzeit verlegt wird. Im frühen Mittelalter waren wahrscheinlich Adelige mit dem Gute belehnt. Im 16. Jahrhundert gehörte es den Besitzern von Morsbroich bei Schlebusch. Etwa 1583 wurde es von Bauern übernommen. Die Regierung nannte es 1675 ein freiadeliges Gut und Rittersitz. Sie ließ deshalb auch nicht zu, daß es von den Neukirchener Schöffen für die Kaiserliche Contribution herangezogen wurde. „In der Nähe von Imbach", schreibt Oligschläger, „scheinen die Germanen einen Haruk (heil. Hain) zur Verehrung ihrer Götter gehabt zu haben. Im Jahre 1649 war hier noch eine Waldstelle bekannt, die den Namen „an der heiligen Eiche" führte.

Zu den nach Neukirchen zehntpflichtigen Gütern gehörte auch der Rittersitz Diepental. Bereits 1222 werden die Ritter von Diepental in der Bergischen Geschichte ruhmwürdig genannt. 1580 treten die Katterbachs von der Burg Katterbach bei Paffrath die Erbschaft des aussterbenden Diepental'schen Geschlechtes an, bis auch diese Linie im Jahre 1802 erlischt. Taten und Untaten dieser Katterbachs zu Diepental sind zur Genüge bekannt; ich erwähne nur den „Brautraub zu Diepental am 11. Mai 1606", den „Jagdstreit zu Diepental 1737" und die Abenteuer „des letzten Diepentalers", Hofrats Andreas Philipp. Wer sich dafür interessiert, der kann die Geschichten in dem von mir verfaßten Büchlein „Der ehemalige Rittersitz Diepental" nachlesen. Aus den Ueberresten des Rittersitzes hat Herr Ernst Halbach in rund einem Jahrzehnt die heutige bekannte Erholungs- und Gaststätte geschaffen.

Die Kriegszeiten vergangener Jahrhunderte sind nicht spurlos an unserm Städtchen vorübergegangen. Im 30jährigen Kriege wurden Kirche und Ort mehrmals gebrandschatzt. 1632 streiften schwedische Truppen unter General von Bandissin von Mülheim aus bis in unsere Gegend, 1633 hausen die Kaiserlichen hier und ein Jahr später überschwemmen die Truppen des Grafen von Mansfeld das Bergische und rauben und plündern wie die Kaiserlichen auch. Am schlimmsten aber waren die Truppen des General-Wachtmeisters von Bönnighausen. Die Chronik berichtet darüber: „sie gleichen einer Räuberhorde und Mordbrennerbande. Alles wird den Landbewohnern genommen. Sie sengen und brennen, plündern Kirchen und Edelsitze und mißhandeln die ruhigen Einwohner".

In den Koalitionskriegen waren die Jahre 1795 und 96 besonders schwer und drückend für die hiesige Bevölkerung. Wie Montanus berichtet, zogen die Franzosen in zwei Jahren siebenmal über die Wupperbrücke bei Opladen, wobei natürlich Neukirchen sein Teil der durch die großen Truppenmassen hervorgerufenen Kriegsnöte abbekam. Bis auf den heutigen Tag haben sich die vielen Familien Ueberlieferungen und Aufzeichnungen aus dieser Zeit erhalten. Es würde zu weit führen, sie auch nur zum Teil hier wiederzugeben. Obwohl 1797 der Friede geschlossen wurde, lagerte noch am 10. Januar 1799 ein französisches Kürassierregiment in Opladen und Neukirchen. Erst im Mai 1801 verließen die letzten französischen Truppen unser Bergisches Land, das sie sechs Jahre lang so beispiellos geplagt hatten.

Trotz dieser zahlreichen und schweren Kriegsnöte hat sich Berg. Neukirchen immer wieder erholt und es zu bescheidenem Wohlstand gebracht. Das mag einerseits an der Zähigkeit und Sparsamkeit seiner Einwohner gelegen haben, andererseits aber wußten sie sich auch eine gute Einnahmequelle zu verschaffen und durch Jahrhunderte hindurch zu erhalten und zu vergrößern. Das war die Anlage und Pflege von Obstgärten und Baumhöfen. Bereits um 1600 führte der Notar Adolf Flandrian auf seinem Gute Unter-Oelbach die Obstbaumzucht ein. Sohn und Enkel, beides Notare, setzten sein Werk fort und taten viel für die Verbreitung des Obstbaues. Hundert Jahre später erhielt Neukirchen viel Anregung von dem Opladener Rat Deyks. Sein Neffe Vincenz von Zuccalmaglio, genannt Montanus, betätigte seine Vorliebe für den Obstbau besonders auf schriftstellerischem Gebiet. Von seinen diesbezüglichen Schriften ist folgende wohl die interessanteste „Untrügliche Anleitung, den Ertrag des Bodens zu vervielfältigen und die Kommunalsteuer abzuschaffen". Das „untrügliche" Mittel sollte der Obstbau sein, dessen Erträge ohne viel Zutun des Landmanns die Summe, die er an Steuern zu zahlen habe, bequem aufbringen würden. Und sie haben die Summe aufgebracht und noch mehr dazu, allerdings nicht „ohne viel Zutuns", sondern durch äußersten Fleiß und Regsamkeit. In neuerer Zeit haben sich Ewald Röll, Hauptlehrer zu Neukirchen, und Kreisgarteninspektor Schmaare um den Obstbau besonders verdient gemacht. So hat sich der Obstbau in Neukirchen durch mehr als 3 Jahrhunderte zu seinem heutigen Stand entwickelt und ist zu einem wesentlichen Faktor von kultureller und wirtschaftlicher Bedeutung für das kleine Städtchen geworden. Darüber hinaus aber bedeutet Neukirchen mit seinen einladenden, gemütlichen bergischen Gaststätten, in denen es den bekannten bergischen Kaffee mit Reisbrei und Bauernplatz gibt, für den Großstädter eine Oase am Rande der großstädtischen Steinwüsten. Tausend und aber tausend Herzen gibt Neukirchen alljährlich reine Freude und neue Lebenshoffnung.

Wenn wir von der Geschichte Neukirchens reden, so müssen wir vor allem des Mannes gedenken, der in der Erforschung unserer Bergischen Heimat bahnbrechend und grundlegend gewesen ist, Franz Wilhelm Oligschlägers, der mit unendlicher Liebe und größtem Fleiß die Archive der bergischen Gemeinden durchforschte und bemüht war, aus unzähligen Notizen und Aufzeichnungen geschichtlicher Begebenheiten eine zusammenhängende Geschichte des Bergischen Landes zu schreiben. Er ist nicht mehr zur Ausführung seines Planes gekommen. Der Tod hat ihn mitten in seiner Arbeit hinweggerafft.

Ich habe versucht, Ihnen einige Bilder aus der Geschichte Berg. Neukirchens zu geben. Große, weltbewegende Ereignisse spielten sich in unserer Gemeinde nicht ab. Der Wellenschlag bedeutender politischer und kriegerischer Begebenheiten berührte uns meist nur in seinem letzten schwächeren Auf und Nieder. Trotzdem sind auch diese Einwirkungen nicht spurlos vorüber gegangen, doch hat sich unsere Gemeinde immer wieder aufrichten und erholen können. Fernab vom Weltgetümmel wuchs und blühte sie in der Stille und Fleiß und Zähigkeit ihrer Bewohner machten sie zu dem, was sie heute ist, zu einem Paradies der Großstädter, wenn im Mai die Gärten und Baumhöfe in rosigem Schimmer erblühen, wenn im Herbst die goldwangigen Früchte aus dem Grün der Bäume locken. Ist es zu verwundern, wenn der Neukirchner Bürger stolz ist auf sein Stück Grund und Boden, auf Haus und Hof, Feld und Wald. Und so verstehen wir auch den nimmermüden Wanderer und eifrigen Sammler Franz Wilhelm Oligschläger. Die Schönheit seiner ländlichen Heimat trank er mit allen Sinnen, kettete seine Seele mit tausend Händen und ließ ihn sein Leben lang von ihrem Reichtum zehren. An Franz Wilhelm Oligschläger wird uns vor allem die Bedeutung der Heimat für das geistige Leben des Menschen offenbar. Hier sind die Wurzeln seiner Kraft, die Quellen seiner Bildung. Halten wir diese Quellen offen, so können sie zu einem Gesundbrunnen werden für Volk und Vaterland.

Das Neueste

Nach einem Beschluß des Reichsrats entfallen im Verwaltungsrat der deutschen Girozentrale zwei Sitze auf Preußen und je einer auf Bayern, Sachsen, Württemberg, Thüringen und Mecklenburg-Schwerin.

In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Daily Chronicle" erklärte Hitler, der Lausanner Vertrag würde von Nationalsozialisten niemals ratifiziert werden.

Bei einer Waffendurchsuchung bei Angehörigen rechtsradikaler Gruppen in Hofgeismar beschlagnahmte die Polizei ein gefechtsmäßig ausgerüstetes Panzerauto.

Das Schöffengericht in Konstanz verurteilte vier Nationalsozialisten wegen Ausschreitungen in der Wahlnacht zu Gefängnisstrafen.

Im Norden der Stadt Berlin wurden nachts etwa 15 Nationalsozialisten aus einem Lokal heraus von Kommunisten beschossen, wobei ein Nationalsozialist durch Kopfschuß getötet wurde. Bei einem darauffolgenden Handgemenge wurden noch drei Nationalsozialisten durch Schüsse und Stiche schwer verletzt. 17 Kommunisten wurden zwangsgestellt.

Der Bankkommissionär Goldschmidt in Düsseldorf wurde wegen Verbrechens und Vergehens gegen die Devisenverordnung zu 15 Monaten Zuchthaus und ca. 40 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Zwischen Frankreich, Deutschland und dem Saargebiet ist ein Sozial-Versicherungs-Abkommen unterzeichnet worden.

Professor Piccard traf gestern mittels Kraftwagens, auf dem sich die Stratosphärengondel befindet, an der schweizerischen Grenze ein.

Im Kreuger-Konkurs sind jetzt die ersten Ersatzansprüche gestellt worden. Am Dienstag wurden von der Konkursverwaltung der Firma Kreuger & Holl Klagen eingebracht gegen Konsul Ernst Kreuger und Fräulein Britta Kreuger (Vater und Schwester des Zündholzkönigs) und die A. B. Svenska-Dagbladet-Stiftung.

Der politische Korrespondent der „Daily Herald" meldet, daß Macdonald einen Plan erwäge, den Vereinigten Staaten Zugeständnisse in Zollfragen zu machen, falls Amerika zu einem Entgegenkommen in der Kriegsschuldenfrage bereit sei.

Vor dem Ottawaer Parlamentsgebäude, in dem jetzt die britische Reichskonferenz tagt, fand am Dienstag eine große Arbeitslosenkundgebung statt, wobei es zu blutigen Zusammenstößen mit der berittenen Polizei kam.

Die bolivianischen Truppen eröffneten am Dienstag-Abend einen Großangriff auf Puerto Casado, einen wichtigen strategischen Punkt am Paraguayfluß. Die Kriegsbegeisterung ist überall sehr groß. In Conception haben die Frauen sich bereiterklärt, ein Amazonenbataillon zu bilden.

Auf dem Michigansee bei Chikago ging gestern um 2,58 Uhr ostamerikanischer Normalzeit der deutsche Atlantikflieger von Gronau nieder.

Die Vereinigten Staaten haben die Einladung zur Weltwirtschaftskonferenz angenommen.

Krefeld. Sühne für Betrügereien bei der Krefelder Verkehrs-A.-G. Die vor nahezu einem Jahre aufgedeckte Betrugsaffäre bei der Krefelder Verkehrs-A.-G., bei der die Stadt Krefeld, die Eigentümerin des Unternehmens, nach ihren Angaben einen Schaden von 250 000 RM. erlitt, hatte vor der Großen Strafkammer ein gerichtliches Nachspiel. Von einer Reihe sich aus der ganzen Affäre ergebender Einzelverfahren kamen sieben zur Abwicklung, denen noch weitere folgen werden. Anstifter der Betrügereien ist ein früherer Angestellter der Verkehrs-A.-G., der Oberingenieur Wegener, der gemeinschaftlich mit Privatunternehmern dahin gewirkt hatte, daß seitens der Verkehrs-A.-G. fingierte und überhöhte Rechnungen bezahlt worden sind. Dies war dadurch möglich, daß Wegener die Rechnungen mit dem Namen eines Vorstandsmitgliedes versah und sich das erschlichene Geld mit den Unternehmern in den meisten Fällen teilte. Nach siebenstündiger Verhandlung wurde Wegener in allen sieben Fällen mit Gefängnisstrafen belegt, die sich zwischen drei Monaten und einem Jahre drei Monaten bewegten und zusammen fünf Jahre und einen Monat ausmachen. Dabei wurde als erwiesen angesehen, daß sich die Betrugssumme auf mindestens 35 000 RM. beläuft. Von den Unternehmern sind nur noch zwei wegen Betruges zu belangen, ein weiterer hat inzwischen Selbstmord begangen und die Straftaten der übrigen Unternehmer sind verjährt. Sie erhielten Gefängnisstrafen von zwei und drei Monaten.

Das Wetter von heute und morgen

Meist bewölkt mit Regenfällen und sinkenden Temperaturen, schwache Winde aus nördlicher Richtung.

Aus der näheren Umgebung

Remscheid

Segelfliegerin abgestürzt

Auf dem Flugplatze Hohenhagen bei Remscheid ereignete sich ein Unglücksfall. Durch eine Gewitterbö wurde eine Fliegerin mit ihrem Segelflugzeug aus einer Höhe von 20 Meter auf den Boden gedrückt. Das Flugzeug ging dabei in Trümmer. Die Fliegerin selbst erlitt schwere Verletzungen und liegt im Krankenhaus.

Wuppertal

Gewaltsamer Tod eines Kassierers

Der Kassierer Reiß vom Deutschen Bauarbeiterverband, in Elberfeld wohnhaft, ist, nachdem er etwa eine Woche lang vermißt worden ist, jetzt bei Düsseldorf als Leiche aus dem Rhein gezogen worden. Die Kassenverhältnisse des genannten Verbandes befinden sich in Ordnung. Da auch die persönlichen Verhältnisse des Toten keinen Anlaß bieten, an freiwilligen Tod zu glauben, neigt man dazu, Unglücksfall oder Verbrechen anzunehmen.

Oberbergisches

Kommunistenverhaftungen im Oberbergischen

In der vorigen Woche wurden in Gummersbach zwei Kommunisten wegen Sprengstoffbesitzes verhaftet. Nunmehr sind in derselben Angelegenheit fünf weitere Kommunisten aus Gummersbach, Dieringhausen, Halstenbach und Wiedennest verhaftet und in das Kölner Gefängnis Klingelpütz gebracht worden.

Köln

Ueberfall auf einen Geldtransport

4 000 Mark erbeutet

In Köln wurde am Dienstagmorgen kurz vor 8 Uhr im Stadtteil Bickendorf ein Personenauto, das Gelder zur dortigen Dienststelle bringen wollte, von Banditen überfallen. Die Burschen erbeuteten etwa 4 000 Mark und entkamen mit dem Dienstwagen.

Um die Auszahlung der Unterstützungssätze an die Wohlfahrtserwerbslosen der Kreisstelle 14 vornehmen zu können, war am Dienstagmorgen per Auto eine Geldsendung zur Frohnhofstraße gesandt worden. Als der Personenkraftwagen vor der Kreisstelle, die in einer Baracke untergebracht ist, vorfuhr, kamen drei Männer mit vorgehaltenen Pistolen heran. Während zwei von ihnen den Beamten in Schach hielten und ihm das Geld entrissen, zwang der dritte den Chauffeur, den Wagen zu verlassen. Die Räuber schwangen sich dann auf das Auto und rasten mit Höchstgeschwindigkeit davon.

Westdeutsches

Daun. Große Getreideschäden in der Eifel. Starke Niederschläge und zahlreiche örtliche Unwetter mit wolkenbruchartigen Regenfällen haben in den letzten Wochen die Hoffnungen der Landwirtschaft auf ein ergiebiges Erntejahr zurückgedrängt. In dem eigentlichen Eifelgebiet ist es besonders der Roggen, der strichweise unter den Witterungsschäden schwer gelitten hat. Fast in jeder Gemarkung, in der das Getreide in diesem Jahre besonders gut entwickelt ist, ist ein großer Teil schon seit Wochen gelagert. Abgesehen davon, daß durch die Lagerung der Fortgang der Reife und damit auch die Ernte wie im letzten Jahre hinausgezögert wird, droht dieser Lagerfrucht mit dem weiteren Anhalten der Niederschläge die Gefahr des Auswachsens und der Fäulnis. Weit schlimmer noch als im eigentlichen Eifelgebiet ist es auf dem Maifeld mit der diesjährigen Ernte bestellt. In diesem Gebiet, das man so oft und mit Recht als die Frucht- und Kartoffelkammer des Rheinlandes bezeichnete, herrscht unter der Bevölkerung große Not und Besorgnis. Dort ist das Getreide in einem Zustand, wie es die ältesten Landwirte wohl noch nicht erlebt haben. Kilometerweit sind Roggen-, Weizen- und Gerstenfelder verwüstet, die Frucht völlig zu Boden geschlagen und wirr durcheinandergeworfen. Schon hinter Mayen, wenn man in die weite Ebene kommt, beginnen die ersten Anzeichen der Verheerungen, die durch Hagel und ungeheure Regenmengen verursacht wurden. Soweit das Auge sieht, nichts wie verwüstete Getreidefelder, die stellenweise kaum noch als solche zu erkennen sind. Am schlimmsten betroffen sind von dieser Katastrophe die Gemarkungen und Gemeinden zu beiden Seiten der Bahnstrecke Mayen—Andernach und Mayen—Koblenz. Auf der Strecke von Polch bis Ochtendung — etwa 25 bis 30 Kilometer Länge und 10 Kilometer Breite — ist die ganze Ernte sozusagen ein einziges Lagerfruchtfeld. Der Schaden geht in die Hunderttausende. Der Landwirtschaft in der Eifel und vor allem auf dem Maifeld stehen schwere Erntetage bevor, denn an eine Benutzung von Maschinen ist kaum zu denken. Die ganze Erntearbeit muß mit der Hände Kraft verrichtet werden.

Duisburg. Tragisches Motorradunglück. Mann getötet, Ehefrau schwer verletzt! Der Lokomotivführer Kleba aus Hamborn befuhr mit seinem Motorrad die Ruhrbrücke. Bei dem Versuch, einen Trecker zu überholen, stieß er mit einem Fuhrwerk zusammen. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Seine auf dem Sozius mitfahrende Ehefrau wurde lebensgefährlich verletzt.

Erschütternde Zahlen aus dem Kreise Mayen

Von 80 000 Einwohnern müssen 32 000 öffentlich unterstützt werden

Am Vorabend des Wahltages verabschiedete der Kreis Mayen seinen Etat für 1932. Stürmische Auseinandersetzungen zwischen Zentrum und Sozialdemokraten einerseits und den Nationalsozialisten andererseits landeten schließlich im Gebiet der hohen Politik und nahmen Formen an, wie sie in diesem sonst so stillen Parlament noch nicht erlebt wurden.

Der mit einer Gesamtausgabe von 4 645 500 RM. abschließende Haushaltsentwurf enthält ein Defizit von 1 086 000 RM. Geradezu ungeheuerlich sind die Fürsorgelasten. Sie beziffern sich in dem etwa 80 000 Einwohner zählenden Kreise auf 2 532 000 RM. Die Wohlfahrtsausgaben allein sind um 1 200 000 RM. gestiegen! Das erklärt sich vor allem aus dem Darniederliegen der Hauptindustrie des Kreises, der Industrie für Steine und Erden, die nur noch einen ganz kleinen Prozentsatz der früheren Belegschaft beschäftigt. Rund 40 Prozent der Gesamtbevölkerung des Kreises werden aus öffentlichen Mitteln betreut. Um die Auszahlung der Wohlfahrtssätze überhaupt zu ermöglichen, mußte ein Kontokorrentkredit von 800 000 RM. aufgenommen werden, der bereits mit 600 000 RM. belastet ist. Zur teilweisen Abdeckung des Fehlbetrages aus dem Jahre 1929 wurde ein Darlehen von 200 000 RM. bewilligt.

Der Etat wurde schließlich mit den Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokraten bei Stimmenthaltung der Rechtsparteien und gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Große Unterschlagungen eines Sparkassenleiters

Seit 1923 über 100 000 Mark veruntreut

Der Leiter der Zweigstelle der Stadtsparkasse Buer und der Gemeindesparkasse Westerholt, der 30jährige Kassensekretär Grothaus aus Westerholt, wurde am Dienstag wegen schwerer Amtsverfehlungen von der Kriminalpolizei festgenommen. Die genannte Kasse wird seit einigen Tagen von einem Revisionsbeamten des Sparkassenverbandes Köln revidiert. Der Beamte stellte fest, daß Grothaus sich größere Unregelmäßigkeiten hat zuschulden kommen lassen. Wie großzügig Grothaus in seinen Verfehlungen war, geht daraus hervor, daß er sogar ungedeckte Schecks einlösen ließ in der Annahme, daß die Deckung später durch die betreffende Person erfolgen würde. Auf diese Weise wurde die von ihm verwaltete Kasse um größere Summen geschädigt. Grothaus hat es verstanden, die Unregelmäßigkeiten in geheimer Weise so zu verschleiern, daß sie trotz verschiedener Kassenrevisionen nicht an den Tag kamen. Der durch die Unregelmäßigkeiten entstandene Schaden beläuft sich nach den bisherigen Feststellungen auf rd. 100 000 Mark. Die Kassenrevision dauert zurzeit noch an. — Grothaus war seit 1922 als Kassenleiter in Westerholt tätig. Die Unregelmäßigkeiten reichen bis zum Jahre 1923 zurück. Der Festgenommene wurde dem Amtsgericht in Buer zugeführt.

Verheerende Explosion in Emmerich

Zwei Arbeiter getötet

Am Dienstagmorgen gegen 10 Uhr wurde die Stadt durch eine gewaltige Detonation in Schrecken versetzt. Am Industrie-Hafen waren die Oxydo-Werke, eine Zweigabteilung der Oel-Werke Noury und van der Lande, in die Luft geflogen. Das Unglück ereignete sich in der Trockenabteilung des Betriebes, einem Wellblechgebäude, das vollständig in Trümmer ging. Die Eisenteile wurden mehrere hundert Meter weit geschleudert.

Die Explosion erfolgte zur Zeit der Frühstückspause, sodaß sich mit Ausnahme von zwei Arbeitern niemand in dem Gebäude befand. Die beiden Arbeiter wurden zerrissen. Durch die Gewalt der Explosion wurden in den anliegenden Straßen Hunderte von Fensterscheiben zerstört und auch die Dächer teilweise abgedeckt. Es wurden auch mehrere Personen verletzt, jedoch nur leichter, meist durch umherfliegende Glassplitter. Die Unglücksstelle wurde abgesperrt, da noch weitere Gefahr bestand.

Zu dem bereits berichteten Explosionsunglück in der chemischen Fabrik der Oxydo-Gesellschaft m. b. H. wird noch bekannt, daß außer den bei dem Unglück sofort getöteten Arbeiter Schulz und Pommerin noch vier Arbeiter und Angestellte der Firma Kopfverletzungen erlitten haben. Auch ein Kind, das auf der Straße spielte, wurde von herumfliegenden Trümmern getroffen und verletzt. An der Blücherstraße, die in der Nähe des Explosionsherdes liegt, ist kein Haus, an dem noch die Fensterscheiben ganz sind; auch die Dächer sind dort schwer beschädigt. Das Schlachthofgebäude ist ebenfalls stark in Mitleidenschaft gezogen. Das Unglück ereignete sich in einem eisernen Oxyd-Silo, in dem sich die beiden Arbeiter befanden. Der Silo wurde vollkommen dem Erdboden gleichgemacht. Die beiden Arbeiter wurden vollständig zerrissen; die einzelnen Leichenteile fand man später auf den anliegenden Kartoffelfeldern.

Zu dem Explosionsunglück teilt die Leitung der Fabrik mit: In der Oxydo-Gesellschaft für chemische Produkte m. b. H., Emmerich, ereignete sich heute, gegen 10 Uhr, ein schwerer Unglücksfall. Aus unbekannter Ursache versetzte sich eine Menge eines chemischen Produktes. Bedauerlicherweise sind zwei Menschenleben zu beklagen. Vier Leichtverwundete konnten nach Anlegung eines Verbandes nach Hause entlassen werden. In der Nachbarschaft wurde eine Anzahl Fensterscheiben eingedrückt und Dächer beschädigt. Der Materialschaden des Werkes ist bedeutend. Die Untersuchung ist im Gange.

Familie vergiftet sich mit Gas

Drei Tote

In Iserlohn hat sich in der Nacht zum Dienstag eine furchtbare Familientragödie ereignet. Der Klempner Farrenkothen, seine Frau und sein Sohn wurden in ihrer Wohnung am Hohlerweg mit Gas vergiftet tot aufgefunden.

Schlafwandler-Geschichten

Der Sturz mit entspannten Muskeln

In Vannes in Frankreich fiel vor einiger Zeit die zehnjährige Tochter eines Schusters aus dem Fenster des fünften Stockwerkes und landete unten, ohne sich ernstliche Verletzungen zugezogen zu haben. Man zweifelte daran, daß es mit dieser Nachricht seine Richtigkeit habe, und veranlaßte eine eingehende Untersuchung. Dabei hat sich ergeben, daß sich der Vorfall tatsächlich so abgespielt hat, wie die ersten Meldungen besagten. Der glückliche Sturz war dadurch möglich, daß das Mädchen im Schlafwandel mit entspannten Muskeln fiel, wie der Akrobat im Kleinen auf der Bühne (was er aber erst nach langer Uebung fertigbringt). „Nüchternen Kälbern und betrunkenen Bauern geschieht nichts", sagt ein Sprichwort; es baut auf der Erfahrung auf, daß der Sturz mit lockeren Gliedern längst nicht so gefährlich ist. Der vernünftige Mensch und das erfahrene Tier aber sträuben sich gegen den Sturz, ziehen die Muskeln an, sperren die Glieder und erreichen dabei nicht selten damit das Gegenteil von dem, was sie wollen. Das neugeborene Kalb hat noch keine Erfahrung, es fällt mit entspannten Muskeln; beim trunkenen Bauern dauert die Hirnfunktion so lange, daß der Sturz längst geschehen ist, wenn die Muskeln auf die Befehle des trägen Gehirnes reagieren. Das ist das Geheimnis, warum dem Schlafwandler, wenn er schon stürzt, nichts geschieht.

Ein anderer Fall: Vor kurzem wurde auf einer englischen Bahnstrecke ein Mann im Schlafanzug neben den Schienen gefunden. Er war aus dem dahinsausenden Zuge im Schlafwandel ausgestiegen und hatte dabei, abgesehen von ein paar Schrammen, nicht den mindesten Schaden genommen. Er sagte:

„Ich habe nur noch die Erinnerung an einen sanften Ruck. Ich wurde wach. Ich fror. Da merkte ich, daß ich meinen Schlafanzug trug. In der Ferne sah ich einen Zug rollen. Erst glaubte ich wirklich zu träumen. Schließlich entsann ich mich, daß ich eigentlich in einem Zuge fahren müßte, aber ich lag auf der Erde . . ."

Der Mann war aus seinem Schlafwagenabteil zur Tür gegangen und — ausgestiegen. Auch in diesem Falle tat er den gefährlichen Schritt und den folgenden Sturz mit gelockerten Gliedern.

Ein anderes Problem, das dann doch wieder in den ungefährlichen Sturz ausmündet, ist die Balanciertunst des Nachtwandlers. Es bleibt uns da keine andere Erklärung übrig, als daß der Mensch, wenn sein verbildetes Hirn ausgeschaltet ist, instinktmäßig sein Körpergewicht auswägt, wenn er die gefährlichen Wege über Dachfirste und Stucksimse nimmt. Es ist bekannt, daß man im Sturz noch die Lage des Körpers verändern kann, so daß man weniger gefährlich auf der Erde landet. Trapezkünstler und andere Luftakrobaten üben es. Auch die Katze fällt natürlich nicht durch Zufall immer auf die Füße. Man neigt zu der Ansicht, daß diese uns gewöhnlichen und bewußten Menschenkindern nicht zur Verfügung stehende Kunst dem nachtwandelnden Artgenossen eigen ist, so daß er sich ihrer im Fallen bedienen kann. Mit diesem Instinkt und mit der Fähigkeit, mit gelockerten Gliedern zu fallen, erklärt sich wohl sehr weit die Möglichkeit des Schlafwandlers, ohne Verletzungen aus großen Höhen zu fallen.

Der Krieg in Südamerika

Kampf zwischen bolivianischen und paraguayischen Truppen

Aus La Paz wird gemeldet: Bolivianische Streitkräfte haben bei Toledo in einem Kampfe mit Truppen von Paraguay an Toten einen Offizier und sieben Mann verloren. Ihre Gegner ließen neun Tote auf dem Kampfplatz zurück.

Schlichtungsversuch des Völkerbundes

Der bisherige Präsident des Völkerbundsrates, Motors, hat an die Vertreter Boliviens und Paraguays ein Schreiben gerichtet, in dem sie ersucht werden, ihre Regierungen zu bitten, alle Handlungen zu unterlassen, durch die die Beziehungen zwischen den beiden Ländern getrübt oder Feindseligkeiten herbeigeführt werden könnten.

Das Außenministerium von Paraguay hat ein Telegramm an den Völkerbund gesandt, in dem es Bolivien beschuldigt, die Artikel 10 und 11 der Völkerbundssatzung verletzt zu haben. Art. 10 besagt, daß die Völkerbundsmitglieder sich verpflichten, die territoriale Unverletzbarkeit und die bestehende politische Unabhängigkeit aller Bundesmitglieder zu achten. In Artikel 11 heißt es, daß Krieg oder Bedrohung mit Krieg, gleichviel, ob davon ein Völkerbundsmitglied unmittelbar berührt wird oder nicht, eine Angelegenheit des ganzen Völkerbundes ist und daß dieser die zum wirksamen Schutz des Völkerfriedens geeigneten Maßnahmen zu ergreifen hat.

Für Reise und Wanderung

Hitze und Staub erschlaffen den Körper besonders beim Reisen und Wandern. Eine gründliche Zahnreinigung mit Chlorodont-Zahnpaste und -Zahnbürste, sowie eine kräftige Mundspülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser wirken wohltuend, verschaffen das Gefühl der Sauberkeit und

immer schöne weiße Zähne

Wissenschaft und Schönheit

Die Schönheitspflege der Frau ist so alt wie das Menschengeschlecht. So lange überhaupt die Frauen existieren, haben Sie den Kampf um die Schönheit, sei es um die vorhandene, ererbte, möglichst lange zu konservieren, sei es, die nicht vorhandene zu gewinnen, mit allen Mitteln und Mittelchen aufgenommen. In allen Kulturen, zu jeder Zeit und bei allen Völkern wurden

Schönheitsmittel

gebraucht und überall werden sie aufgefunden: in Urnen, Sarkophagen oder man entdeckt sie sogar bei vorsintflutlichen Funden, sie bieten dem Archäologen einen wertvollen Fingerzeig zur Beurteilung der ganzen diesbezüglichen Kultur. Wir wissen, daß den alten Aegypterinnen, Griechinnen und Römerinnen Haarbleich- und sogar Haarfärbemittel bekannt waren und Lippenstift und Schminke wußte eine Schöne der Antike ebenso gut zu handhaben, wie die moderne oder mondäne Frau. Ob man damals auch so übertrieben Gebrauch davon machte wie heute teilweise, hat die Wissenschaft allerdings noch nicht geprüft. Interessant ist jedenfalls, daß in den Gräbern vornehmer Aegypterinnen die verschiedenartigsten kosmetischen Mittel und Traktätchen gefunden wurden. Wahrscheinlich wollten die Ueberlebenden nicht die ungeheure Verantwortung auf sich nehmen, die Verstorbene unverschönert ihr Geisterdasein verbringen zu lassen Unsere Zeit, die wieder einmal einen Persönlichkeitskult betreibt, von dem die Schönheitspflege einen wesentlichen Bestandteil bildet, hat es sich vorbehalten, neben der Chemie auch

die Medizin in den Dienst der Kosmetik

zu stellen und heute befassen sich sogar schon Wissenschaftler von Ruf und Spezialärzte mit der Schönheitspflege.

Es ist heutzutage nicht mehr nötig, über den

Wert des Turnens

zur Erhaltung eines spannkräftigen, gesunden und gutgeformten Körpers lange Worte zu verlieren, ebenso wenig, wie über die anderen Imponderabilien, als da sind: peinlichste Sauberkeit und Reinhaltung des ganzen Körpers, eine gewisse Diät, richtige Körperhaltung, und vor allem dem Bedürfnis des Körpers nach Licht, Luft und Sonne — poröse Wäsche! — Rechnung zu tragen, und die moderne Frau handelt und lebt auch nach diesen Leitgeboten. Die Frauen-Sport- und Turnvereine erfreuen sich derjenigen Frauen, die im stillen Kämmerlein mensendiecken oder sonstige gymnastische Uebungen betreiben.

Das aber und die sonstige Behandlung des Körpers bei kleinen Schönheitsfehlern, wie Massagen, Fetteinreibungen und dergleichen, dient in der Hauptsache zur Erhaltung der Schönheit und schlägt in das Fach der allgemeinen Medizin. Nun aber hat auch die Kosmetik sich seit einigen Jahren ein Spezialfach in der Medizin erobert:

Die Chirurgie.

Weit ist dieser Zweig der Schönheitspflege schon vorgeschritten, und man kann sagen, daß keine Verunstaltung des Körpers — welcher Art sie auch immer sein möge — mehr dem Chirurgenmesser halt gebietet. Seit langem wurden schon kleine Deformierungen wie Warzen, Muttermale, Linsen usw. durch operativen Eingriff beseitigt. Aber erst in letzter Zeit ist man mit Erfolg daran gegangen, auch Alterserscheinungen wie schlaffe Haut, hängende Brüste, Doppelkinn u. w. operativ zu beseitigen. Aber auch sonst verdankt mancher heute wohlgestaltete Körper seine Schönheit dem Chirurgen, der mit einem kleinen schmerzlosen Schnitt, dann Anspannung der Haut oder Entfernung der Fettschicht, wobei nur eine kleine, kaum sichtbare, daher keineswegs auffallende Narbe zurückbleibt, die Natur korrigiert und so die Frau den Anforderungen des Modegeschmacks wieder entsprechen läßt.

Selbstverständlich hat sich diese Wissenschaft nicht von heute auf morgen entwickelt, und so manche Frau ist bei früheren Versuchen, als dieses „corriger la nature" noch in den Kinderschuhen steckte, bei einer derartigen Operation erst recht verunstaltet worden. Manch eine, die einen kleinen Schönheitsfehler hatte und ihn beseitigen lassen wollte, mußte einen größeren dafür in Kauf nehmen, wie z. B. Verbrennungen bei Behandlungen von Gesichtshaaren durch Röntgenbestrahlung, Anschwellungen bei Paraffinbehandlung mißgestalteter Nasen usw.

Wie weit die Wissenschaft auf diesem Gebiete schon vorgedrungen ist, davon legt ein kürzlich erschienenes Büchlein aus der Feder des in Anwendung des Chirurgenmessers im Dienste der Kosmetik weithin bekanntgewordenen Arztes Dr. Franz Halla beredtes Zeugnis ab. Außer der Operation und den Röntgenstrahlen bedient man sich jetzt der

Diathermie,

einem neuen, überaus beliebten Verfahren und der Kaltkaustik.

Muß zum Schluß noch bemerkt sein, daß natürlich die Wissenschaft nicht nur im Dienste des weiblichen Körpers, sondern auch in dem des Mannes steht, auch hier die vollständige Gleichberechtigung wahrend. Trotzdem aber werden wohl zweifellos die Frauen sich die Segnungen des Chirurgenmessers im Dienste der Kosmetik am meisten zunutze machen, sobald sie durch gesunde Selbstmaßnahmen es nicht verstanden haben, sich jung und schön zu erhalten.

Dr. med. K.

Komödie um einen Frauenbart

Spa ist um eine Sensation reicher. Eine Frau mit Bart hat den Friseurladen von Monsieur Déroulade aufgesucht. Freilich nicht ganz freiwillig, wie man sieht: Die bärtige Dame, Hauptattraktion eines Rummelplatzunternehmens, das in ganz Belgien bekannt ist, befand sich mit ihrer Truppe auf einer Autodurchfahrt durch Spa. Aus irgendeinem Grunde verlor der Führer des Wagens die Gewalt über das Steuer, das Auto geriet ins Schleudern und fuhr mit voller Kraft durch die Spiegelscheibe des Friseurs. Die Insassen erlitten Verletzungen; am schwersten wurde aber die Dame mit dem Bart betroffen, da ihr Glasscherben die rechte Wange aufschlitzten. Zur Entfernung der Glassplitter war es erforderlich, daß der Arzt den kostbaren Wangenschmuck abrasieren ließ — ausgerechnet von Herrn Déroulade persönlich. Die Dame „mit ohne Bart" hat gegen den Autobesitzer eine Schadenersatzklage angestrengt, die jedenfalls in ihrer Art einzig ist.

Olympia 1932

Weitere Entscheidungen in der Leichtathletik

Im Vordergrund des Interesses der Olympischen Spiele standen auch am vierten Tage wieder die leichtathletischen Entscheidungen. Bei den Männern gab es im 800 Meter Finale einen neuen Weltrekord von Hampson mit 1,49,8 Min. Der Kanadier Edwards legte gleich ein Höllentempo vor, das er jedoch nicht ganz bis zum Schluß durchhalten konnte. Sein Landsmann Wilson und der Engländer Hampson rückten zum Schluß zu ihm auf und Hampson rang ihn in 1,49,8 Min. um Brustbreite nieder. Dritter wurde Wilson vor Genung (USA). Dr. Peltzer konnte das Tempo von Beginn an nicht halten und wurde 25 Meter zurück Letzter und Neunter.

Neben dieser Entscheidung gab es noch die Vorläufe über 200 Meter und 110 Meter Hürden. Jonath und Borchmeyer gewannen beide ihre Vorläufe in 21,9 Sek. bezw. 22,1 Sek. und Hendrix wurde zweiter hinter Nakajima. Im Zwischenlauf schied Hendrix dann aus, während Jonath mit 21,4 Sek. olympischen Rekord lief, und Borchmeyer durch einen 3. Platz seine Teilnahme am Finale sicherstellte. Zu schlagen sind vor allen Dingen die amerikanischen Neger Tolan und Metcalfe.

Im Hürdenlauf schlug Welscher den Schweden Sjöstedt in 14,8 Sek. und wurde im Zwischenlauf noch Dritter. Sein Landsmann Wegner dagegen schied im Zwischenlauf aus, nachdem er zuerst schon mit Mühe einen 3. Platz belegt hatte.

Im 5000 Meter Lauf schonte sich unser Rekordmann Syring und begnügte sich mit einem 6. Platz, der ihm die Teilnahme am Finale gestattet. Den ersten Vorlauf gewann der Amerikaner Hill in 14,59,6 Min. mit 25 Meter Vorsprung gegen Lehtinen.

Entschieden wurde auch der Weitsprung, in dem Köchermann mit einer Leistung von etwas über 7 Meter chancenlos war. Gordon (USA) holte sich mit 7,62 Meter die goldene Medaille vor seinem Landsmann Wedd (7,61) und dem Japaner Nambu (7,44).

In den Wettbewerben der Frauen muß der Weltrekord im Diskuswerfen an erster Stelle genannt werden. Schon in den Vorkämpfen warf die Amerikanerin Ruth Osborn mit 40,11 Metern einen neuen Weltrekord. Diese Leistung wurde aber dann von Lilian Copeland (USA) mit 40,56 Metern noch überboten. Die beiden Deutschen blieben unter ihren besten Leistungen. Tilly Fleischer wurde mit 36,06 Metern nur Vierte vor Grete Heublein, die gar nur 34,64 Meter erreichte.

Im 100 Meter Finale konnte sich auch Fräulein Dollinger nicht durchsetzen und mußte mit einem mäßigen 5. Platz vorliebnehmen. Sie-



Kusocziński-Polen,

der als der gefährlichste Rivale des vom Olympischen Komitee abgewiesenen Finnen Nurmi galt, gewann in neuer olympischer Rekordzeit den 10 000-Meter-Lauf.



Louis Hostin,

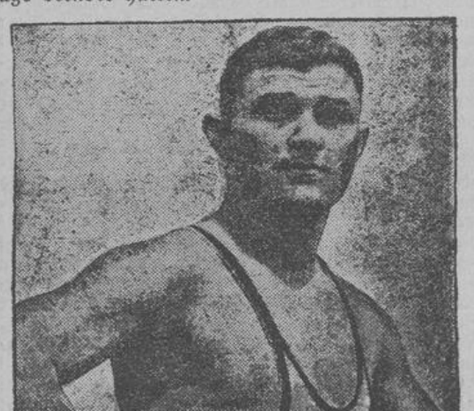
Frankreichs Vertreter im Halbschwergewichtsheben, gewann die Goldene Medaille seiner Klasse mit einer Gesamtleistung von 365 Kilogramm.

gerin blieb die Polin Stella Walasiewicz, die ihre sämtlichen Läufe gleichmäßig in der Weltrekordzeit von 11,9 Sek. lief. Um Brustbreite mußte sich Fräulein Strike (Kanada) geschlagen bekennen und wurde Zweite vor Fräulein von Bremen (USA).

Weiter wurden die Sieger der „schönen Künste" bekannt gegeben, unter denen sich diesmal kein Deutscher befindet. In der Malerei fiel die Goldmedaille an den Schweden Walli, im Zeichnen an den Amerikaner Blair, in der Architektur an den Engländer Hughes und in der Bildhaukunst an den Amerikaner Young. Der Entscheid über die Literatur fällt erst später.

Begonnen haben auch der Moderne Fünfkampf mit dem Geländeritt und die Einzelkämpfe im Florett. Auf dem schwierigen Jagdkurs hielt sich Lindmann mit einem fehlerlosen Ritt in 8,07 Min. für die 4480 Meter am besten. Von den drei Deutschen stürzte Remer, Leutnant Naude verlor durch Zwischenfälle viel Zeit, dagegen endete Wachtmeister Miersch auf einem der vorderen Plätze.

Im Fechten gelangten unsere Vertreter Helene Mayer und Erwin Casmir in die Zwischenrunde, nachdem beide ihre Gefechte ohne Niederlage beendet hatten.



Der Hamburger Földeak

Im Freistilringen gewann unser Europameister Földeak-Hamburg auch seinen zweiten Kampf gegen den Schweden Lindblom.

Italien siegt im Mannschaftsfahren

Am zweiten Tag der olympischen Radsportwettbewerbe im Rose-Bowl-Stadion zu Pasadena hatten sich etwa 1000 Zuschauer eingefunden, die allerdings wenig sportlichen Geist bewiesen. Im 2. Vorlauf zum 200 Meter Tandemfahren siegten die Dänen Gerwin-Christensen leicht gegen die Holländer van Egmand-Leene, mußten jedoch disqualifiziert werden, weil sie in der Zielgrade



Mildred Didrikson,

die vielseitige amerikanische Leichtathletin, gewann überraschend den Speerwurfwettbewerb der Olympischen Spiele und schlug dabei die hervorragenden deutschen Speerwerferinnen Ellen Braumüller und Tilly Fleischer.

ihre Gegner durch Schneiden gröblich behindert hatten. Die beiden Dänen, die sich beim Publikum größter Beliebtheit erfreuen, protestierten gegen die Entscheidung und hatten dabei die Zuschauer auf ihrer Seite. Es kam zu turbulanten Szenen; die Zuschauer tobten wie wild, wobei sich besonders die Frauen hervortaten, die hysterische Schreie ausstießen.

Die erste Entscheidung fiel im Vierer-Mannschaftsfahren über 4000 Meter. Das vorzügliche italienische Team, das am Tage vorher einen phänomenalen olympischen Rekord herausgefahren hatte, siegte in 5,24,4 Min. über Kanada im Halbfinale. In der anderen Vorentscheidung schlug Frankreich in 4,53,9 Min. England. Die Franzosen erreichten diese Zeit im Endlauf nicht wieder und unterlagen mit nahezu 3 Sekunden gegen die in 4,53 Min. siegenden Italiener. Um den 3. und 4. Platz kämpften die beiden Unterlegenen. England sicherte sich dabei die bronzene Medaille in 4,56 Min. ganz überlegen mit fast einer halben Länge vor Kanada.

Im 1000 Meter Malfahren siegten im Viertelfinale der Franzose Chaillot, von Egmond-Holland, Gray-Australien und Pelizzari-Italien.



Der Neger Tolan,

der Sieger der 100-Meter-Strecke

Fußball

Achtung: Platzverweisungen!

In den acht Bezirken des Westdeutschen Spielverbandes beginnen Ende des Monats die Meisterschaftsspiele. Um Auswüchse auf den Spielfeldern zu vermeiden, hat der WSV. Straßmaßbestimmungen bekanntgegeben, die folgenden Wortlaut haben: „Gemäß § 9 der Verwaltungsordnung ist jeder Spieler, welcher vom Schiedsrichter des Feldes verwiesen ist vom nächsten Meisterschaftsspiel (einschl. Pokalspiel) ausgeschlossen." — Eine besondere Benachrichtigung ist nicht erforderlich und kann auch wegen der Erscheinungsweise der A. M. nicht in allen Fällen in den Händen der Vereine sein. Jede Erhöhung der Strafe im Rahmen der Strafmaßbestimmungen ist vom jeweiligen Sachberater vorzunehmen und ordnungsmäßig den Vereinen bekanntzugeben.

Boxen

Joe Jacobs schießt scharf

Der Manager Max Schmelings, Joe Jacobs, hat es immer verstanden mit viel Bravour seine Attacken zu reiten. Der Newyorker Boxkommission, die ihn bekanntlich suspendierte, da er nach dem Kampf mit Sharkey das Urteil als eine Räuberei bezeichnete, hat er jetzt erklärt, daß sie sich bis Mittwoch entschlossen haben müsse, ob sie noch an ihm, Herrn Jacobs, Interesse habe oder nicht. Im anderen Falle werde Schmeling nicht Mickey Walker in Newyork boxen, sondern für den 21. September einen Kampf gegen King Levinski in Chicago abschließen.

Vom Büchertisch

Handbuch für Kreuzwort-Rätselfreunde

Von R. Walter. Verlag Wilh. Stollfuß in Bonn. Preis M. 1,25. (P.-Sch.-Kto. 76183 Köln). Das Kreuzworträtsel ist auf seinem Siegeszuge allgemein bei den bildungsbeflissenen Kreisen leidenschaftlicher Aufnahme begegnet. In schlagfertiger Form und in bisher unerreichter Vollständigkeit ist in diesem neuen Bändchen der Sammlung „Hilf dir selbst" für die große Gemeinde der Kreuzwort-Rätselfreunde eine Sammlung aller zweibuchstabigen Wörter, Namen und Wortkürzungen. Dem Rätsellöser wird das oft recht umständliche und zeitraubende Nachsuchen in den verschiedenartigsten Wörterbüchern u. dgl. erspart, und den Denksportlern wird das allernötigste „Handwerkszeug" so wohlfeil als möglich zur Verfügung gestellt. Das vorliegende Bändchen ist allen Rätsellösern und Rätseldichtern nützlich und zur Anschaffung zu empfehlen.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. „Aus dem Reiche der Frau"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.

Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Frauenwelt und Heim

Wenn der Mann sich „für nichts" interessiert

Eine Eheberaterin sprach es aus: Viel Eheglück wird dadurch getrübt, daß die Frau geistige Interessen hat und mit ihrem Mann teilen möchte, der aber möchte nur fachsimpeln und oberflächlichen Vergnügungen nachgehen. „Er zieht mich nicht herauf, sondern herunter", ist die ausgesprochene oder unausgesprochene Klage mancher Frau. Was ist da zu tun? Sicher ist es für eine Frau nicht immer angenehm, die weitschweifigen Berichte aus dem Berufsleben ihres Mannes mit anzuhören, während sie vielleicht lieber von Kunst und Literatur reden, Erziehungsprobleme besprechen möchte usw. Aber zunächst: Der Mann hat ein gewisses moralisches Recht darauf, daß seine Frau Interesse für seine beruflichen Angelegenheiten zeigt, die ihr schließlich doch den Lebensunterhalt verschaffen. Geduldiges Zuhören wird immer geschätzt. (Der berühmte Pädagoge Rousseau schloß einen Lebensbund mit einem ganz ungebildeten Mädchen, weil sie seinem Drang zum Sichaussprechen so entgegenzukommen wußte.) Vielleicht stellt sich mit der Zeit auch ein wirkliches Interesse für die Dinge ein, denen man zuerst lediglich aus Klugheit und Entgegenkommen sein Ohr lieh. Keinesfalls darf man den abgearbeitet heimkommenden Mann gleich zu einer „gebildeten" Unterhaltung zwingen wollen. Falls man nicht wissenschaftlich gebildet ist, so suche man sich wenigstens durch populäre Schriften über den Berufszweig des Mannes zu orientieren, damit man einigermaßen gescheit mitreden kann. Wenn der Mann so den guten Willen sieht, zunächst i h n mal gehörig „drankommen" zu lassen, dann wird er vielleicht eher geneigt sein, auch einmal auf die Dinge einzugehen, die der Frau wichtig erscheinen, zumal wenn diese es geschickt versteht, das Gespräch allmählich und zwanglos darauf zu lenken.

Die Frau hat wohl ein Anrecht darauf, daß der Mann sich auch um Verständnis für ihre geistigen Bedürfnisse müht, und die in dieser Hinsicht vernachlässigte Frau ist zu bedauern. Sie muß es aber auch verstehen, wenn nötig, die feinen Fäden selbst knüpfen zu helfen, die zu ihrem Geistes- und Seelenleben führen.

Charlotte Reichel.

Nagelpflege

Die alte Politur muß zunächst beseitigt werden! Dann die Nägel, und zwar stets nach der Mitte zu, feilen, möglichst mit einem langen Schmirgelbrettchen. Niemals zu tief an den Seiten feilen, weil dadurch allmählich die natürliche Symmetrie zerstört wird.

Nun die Finger in milden, warmen Seifenschaum tauchen! Vorsichtig die tote Haut um den Nagel sowie darunter beseitigen. Nach sorgfältigem Abtrocknen feines Oel oder eine gute Creme um den Nagel herum auftragen und dann massieren, und zwar in der Richtung zum zweiten Gelenk. Es ist die Bewegung wie eine Verkäuferin sie macht, wenn sie Ihnen einen Glacéhandschuh anprobiert!

Oel oder Creme wieder abtrocknen, und zwar mit Watte und, falls Sie ein flüssiges Poliermittel benützen, die Hände nochmals waschen und gründlich mit einer Bürste bearbeiten. Zuletzt gut abtrocknen! Jetzt die Polierflüssigkeit mit einer kleinen Bürste auftragen.

Bedienen Sie sich eines Polierpulvers, so geben Sie eine Kleinigkeit davon auf die Mitte des Nagels und drücken es entweder mit der inneren Handfläche glatt oder mit einem kleinen Poliertüchlein. Zuletzt die Hände nochmals waschen und die Nägel polieren.

Wenn die Fingernägel innen fleckig sind, gibt man mit einem flachen Hölzchen etwas Nagelweiß darunter. Doch Vorsicht, damit weniger die Haut, als die innere Nagelfläche damit bedeckt wird. Immer von der Mitte aus arbeiten und alles Ueberflüssige wieder beseitigen! **Beate.**

Kartoffelschalen

sind ein ganz vorzügliches Mittel, Flaschen, Gläser und Karaffen von dem bräunlichen Ansatz, von Schmutz, Resten des Inhaltes zu säubern. Die Schalen werden zerkleinert, um sie durch den engen Hals in das Flascheninnere zu bringen. Dann gießt man Wasser darauf. Nach einigen Minuten Schütteln werden die Flaschen innen vollständig sauber und ganz klar.

In gleicher Weise, jedoch ohne die Schalen vorher zu zerkleinern, kann man Kartoffelschalen auch zum Säubern der Kochtöpfe und Wasserkessel vom Ansatz und Kesselstein verwenden. In diesem Falle müssen die Schalen aber im Gefäß einige Minuten gekocht werden, zumindest aber solange, bis sich der Kesselstein vollständig gelöst hat. Alsdann kocht man nach Entfernung des Schalenwassers noch einmal mit reinem Wasser aus oder spült heiß nach. Von Beerenobst innen gefärbte Kochtöpfe reinigt man auch so. Will man im Herd längere Zeit die Glut erhalten, ohne nachzulegen, bedeckt man diese mit Kartoffelschalen. Die Glut hält sich bestimmt die ganze Nacht über, so daß morgens einige Stücke Holz zum Entfachen genügen. **Fr.**

Frauenbriefe einst und jetzt

Es gab eine Zeit, in der das Briefeschreiben zu einer Kunst geworden war. Was sind das für Briefe, die wir von Goethes Mutter, von Bettina von Arnim, von Jenny von Pappenheim, der Mutter Feuerbachs, haben! Kunstwerke zum Teil, in gepflegtem Stil, aus gepflegtem Denken heraus. Abbilder ihrer Zeit, — des geruhigen Lebens, das Muße schenkte zum Sinnen, das zierlich denken, reden und schreiben ließ. In dem an schöngeistigen Abenden im Heim Dichtung und Musik eine gastliche Stätte fanden. Diese Briefe zeichnen sogar das äußere Bild der Schreiberin, aber zugleich auch etwas von ihrem Wesen, ihrer Eigenart, so daß noch nach Jahren und Jahren sich beim Lesen ihr Wesensbild aus den Blättern hebt, wie schwarze Silhouetten von weißem Grund. Und ist es nicht vielleicht das Fehlen dieser Eigenschaft, das die Frauenbriefe unserer Zeit manchmal so inhaltslos macht? Freilich werden manche sagen: Gebt uns das geruhige Leben, die leichteren Lebensverhältnisse von damals, und wir werden die Kunst des Briefschreibens wieder lernen! Nun: Zurückschrauben läßt sich keine Entwicklung, es heißt nur, mit ins Neue hinübernehmen, was des Mitnehmens wert war. Die obenerwähnten Frauenbriefe sind von Frauen geschrieben, welche auf den Höhen des Lebens standen. Und ich zweifle nicht, daß es auch heute noch genug Frauen gibt, die, von den Sorgen des Alltags entlastet, noch Briefe schreiben können, in denen „etwas steht".

Die Berufstätigkeit der Frau und erschwertes Hauswesen sind schuld, daß die Kunst des Briefschreibens nicht mehr so auf der Höhe ist. Der Beruf erfordert einen ganzen Menschen, erschöpft ihn aber auch. Selten ist die Spannkraft nach der beruflichen Tätigkeit noch groß genug zum brieflichen Gedankenaustausch. Dieser beschränkt sich dann auf das nötigste, der Mitteilung alltäglicher Dinge, auf das „Oft Nachrichtgeben" — letzten Endes auf die früher nicht vorhandene Postkarte!

In ewigem Rhythmus steigt und fällt alles. In unseren rastlosen, die höchsten Leistungen auch von den Frauen erfordernden Tagen würden die Frauen, die in still-beschaulicher Zurückgezogenheit ungestählt in weichen Träumereien ihre Briefe schreiben wollten, vom Leben bald unterjocht werden. Sie in unsere Zeit hineindenken, ist ebenso ein Unding, wie die berufstätige Frau, die ihr Leben selbst in die Hand nimmt, eine Tennismeisterin oder eine Meisterschwimmerin, hineinstellen zu wollen in die Zeit der Freundschaftstempel, der Musenalmanachs und Blumenkränzchen!

Etwas kannte man früher nicht, weil es sich technisch verbot: Den mit der Maschine geschriebenen Frauenbrief! So gut sich für alle geschäftlichen Mitteilungen die Schreibmaschine eignet, so unpersönlich wirkt sie beim familiären Brief. Mensch und Handschrift gehören zusammen, sie vereinigen sich zum Ganzen. Nur Frauen mit sehr unleserlicher Handschrift handeln rücksichtsvoller, wenn sie die Maschine benutzen. Doch sollte man sich mit seiner Schrift wohl so in der Gewalt haben können, daß man ihre Eigenart nicht ausarten läßt!

Trotzdem sich die Zeiten gewandelt haben, sollten wir doch das Gute mit in die unsere hinübernehmen, daß wir in unseren Briefen keine Oede und Leere aufkommen lassen. Ein Frauenbrief, dem ein Stückchen der Wesenheit der Schreiberin entströmt, wie ein feiner Duft, wird stets wie ein liebes Geschenk anmuten. **E. Tanger.**

Friseur „Taifun"

Da die „Windstoß"-Frisur den Newyorkerinnen anscheinend noch nicht zerzaust genug aussieht, hat der Friseur Lopgans eine neue Frisur geschaffen, der er den bezeichnenden Namen „Hurrican" verlieh. Folge: Jetzt laufen die tonangebenden Newyorkerinnen mit einem Köpfchen umher, auf welchem sie vorher von ihrem Friseur sorgfältig jede Spur einer Ondulation entfernen ließen. Der Anblick ist für europäische Augen alles andere als schön. Wir sind anscheinend wieder einmal in die Nähe des „Zurück-zur-Natur-Zeitalters" gerückt, obgleich bezweifelt werden muß, daß eine Wilde jemals so wild wie eine Dame mit der „Taifun-Frisur" aussah.

Wieviel Kinderunfälle bringt das Jahr?

Die letzte Reichsunfallstatistik weist rund 5000 Todesfälle von Kindern, die durch Unfall hervorgerufen wurden, auf. Die Zahl der durch Unfälle geschädigten Kinder ist jedoch ganz erheblich höher. Nach den Ermittlungen der Deutschen Zentrale für freie Jugendwohlfahrt stellt sich die Zahl der Kinderunfälle auf 100 000—150 000 im Jahre. Viele der Unfälle haben schwere Verstümmelungen und Siechtum zur Folge. Dabei ergibt sich, daß sehr viele Kinderunfälle naturgemäß in den Großstädten durch den besonders starken Verkehr hervorgerufen werden. Es ist aber doch erstaunlich, daß prozentual die meisten Unfälle in abgelegenen Straßen auf dem Lande festzustellen sind, da die Großstädte durch ihre immer weiter ausgebaute Verkehrsaufsicht eine gewisse Sicherheit gewährleisten.

Die Thimig im Tonfilm

Helene Thimig die große klassische Reinhardt-Darstellerin ist die Hauptdarstellerin in dem Ufa-Großtonfilm „Mensch ohne Namen". Diese erste Filmrolle der großen Künstlerin gab Helene Thimig zu der Aeußerung Anlaß: „Meine erste Filmrolle hat mir sehr viel Freude bereitet. Ich halte überhaupt jede Rolle für ein Geschenk. Jede, an der ich gerade arbeite, ist mir die liebste. In jeder gehe ich auf. Und wenn ich glaube, daß eine Gestalt mir nicht so recht liegen könnte, dann ist es um so schöner, weil man sie sich erringen muß. Man erlebt dadurch Steigerungen, die einen innerlich bereichern."

Humor

Sarkastisch

Junger aufgeblasener Ballnachbar: „Jeden Abend, ehe ich zu Bett gehe, schreibe ich meine Gedanken in ein Tagebuch. Das ist interessant — nicht wahr?"

Junge Dame: „Wie lange schreiben Sie das schon?"

Junger Mann: „Drei Jahre."

Junge Dame: „Da haben Sie gewiß bald eine Seite voll."

Transaktionen

In der Bank erscheint eine junge Dame, geht zur Hauptkasse und sagt:

„Ich möchte ein Konto eröffnen. Kann ich das?"

„Aber selbstverständlich, gnädiges Fräulein. Wieviel möchten Sie denn einzahlen?"

„Einzahlen?" sagte sie ganz erstaunt. „Ich möchte fünfzig Mark h a b e n."

*

Der Chef donnerte den Verkäufer an:

„Sie haben der Kundin eben zwei Pfennig zurückgegeben statt einen!"

„Nun ja", sagte der Verkäufer, „es war ein Versehen. Es ist ja auch nur ein kleiner Verlust."

„Kleiner Verlust? Na hören Sie! Sie geben der Dame hundert Prozent zuviel heraus — und das nennen Sie einen kleinen Verlust?"

*

Minna erhielt von der Gnädigen ein Kinobillett geschenkt.

„Nun, Minna", fragte am nächsten Tage die Gnädige, „wie hat es Ihnen im Tonfilm gefallen?"

„Glänzend. Besonders die eine Stelle im dritten Akt, wo das Dienstmädchen seiner Gnädigen den Grießpudding ins Gesicht schmeißt."

Vorschau auf die Herbstmode

In diesem Herbst werden „herbstliche" Farben getragen werden. Es sind das rotbraun, rostrot und alle sonstigen Töne des fallenden Laubes, wie fahlgrün, braungelb und gelbbraun. Schwarz und dunkelblau sowie die Farbe überreifer Pflaumen und Kornblumen werden im Vordergrunde stehen. Selbstverständlich wird auch schwarz wieder sehr beliebt sein. Diese winterliche Farbe, die so vornehm wirkt, ist aus dem Modebilde nicht mehr fortzudenken. In Verbindung mit weiß, grün, lila, türkisfarben und rosa ergeben sich sehr elegante Zusammenstellungen. Die Verwendung von Pelzstreifen, gepreßtem Plüsch und dem sogenannten Karakül, das ist baumwollener Astrachan, wird stark hervortreten. Streifen und ganze Westen werden daraus gearbeitet. Auch Börtchenarbeit in feinster Ausführung wird an Kleidern und Mänteln zu sehen sein. Sie eignet sich sehr gut dazu, die Vorderbahnen der Prinzeßkleider und die Schulterkragen der Kleider und Mäntel zu zieren. Auch für hohe Stulpen ist sie ein sehr geeigneter Aufputz. Der Unterschied zwischen Mantel und Kleid wird sich sehr verringern, denn das angezogene geschlossene Mantelkleid wird eine große Rolle spielen. Die hochgeschlossenen Kleider werden am Halse durch Schleifen oder durch handgearbeitete schmale Stickerei belebt sein. Bulgarische Borten, plissierte schmale Streifen aus Batist und Georgette oder Leinen mit gestickten Tupfen, wie man sie vor Jahren schon gerne am Halse trug, werden wieder in Mode kommen. Das farbige Oberteil in Stoffkleidern macht den ovalen Halsausschnitt modern. Noch immer wird es üblich sein, daß Ober- und Unterärmel aus anderem Material bestehen. Auf diese Weise wird man Sommerkleider mit kurzem oder ohne Aermel leicht für den Herbstgebrauch modernisieren können. Ein Oberteil mit passendem Aermel kann da leicht Abhilfe schaffen. Wo spitze Ausschnitte in Erscheinung treten, sind Wasserfälle, Jabots und alle andern an Blusen gemahnende Verzierungen sichtbar. Im großen und ganzen ist die Prinzeßform an Kleidern, insbesondere an Mantelkleidern, sehr beliebt.

Sportliche Kleider und Mäntel zeigen sehr häufig den Raglanschnitt. Daraus leitet sich auch der sogenannte Kimonoärmel her. Der Aermel dieser Kleider bleibt schmal, oder er verbreitet sich nach unten durch dütenförmige Einsätze. Hier ist Gelegenheit zu verzierender Ausarbeitung, etwa Biesen-, Stepp- oder Säumchenschmuck gegeben. Auch die Börtchenarbeit läßt sich an solchen Nähten und Einsatzteilen gut anbringen. Das Material für sportliche Herbstkleidung besteht aus Noppenstoff, wobei erbsengroße Knötchen auftreten, aus Tweed und aus grob gewebtem Wollstoff.

Die Hüte werden klein bleiben; Mützen und Kappen sollen vorherrschen. Aber auch der kleine aufgeschlagene Samthut, ja sogar der Dreispitz wird modern sein. Samt in Verbindung mit Filz und Karakül wird für elegante Hüte dienen, und auch gesteppter Samt oder solcher mit inkrustierter Seide wird sehr gefallen. Der Halbschuh mit Einsatzteil und Knöpfen wird in das Modenbild aufgenommen. Er wirkt geschlossen und daher herbstlich. Der Strumpf wird noch dunkler sein als im Vorjahre. Tiefes Braun und maulwurffarbene Töne werden vorherrschen. Auch der gemusterte Damenstrumpf aus Wolle wird zum sportlichen Anzug modern bleiben.

Li.

Fische auf dem Küchenzettel

Mit der warmen Jahreszeit kommt das Bedürfnis nach leichten Speisen. Gerichte aus Seefisch werden auch wieder sehr beliebt. Nachstehend einige Fischrezepte:

Eintopfgerichte sind ein beliebtes Essen für die, die nur ein schmales Wirtschaftsgeld zur Verfügung haben. Ein Eintopfgericht aus Fisch ist schmackhaft und sehr preiswert. Mit Suppengemüsen wird eine leichte Brühe gekocht, die man durch Zusatz von recht viel Mohrrüben oder grünen Erbsen im Geschmack verändern kann. Wenn das Gemüse weich ist, wird der gesäuberte zerteilte Fisch oder Fischfiletstücke dazu gegeben. Die Tunke kann mit Kartoffelmehl oder Kartoffelsago leicht gebunden werden.

Fisch in der Form gebacken kann in sorgfältiger Ausführung geradezu eine Berühmtheit auf dem Küchenzettel werden. Hierzu eignet sich besonders Fischfilet. Das Filet wird gewaschen, mit Zitrone abgerieben und leicht gesalzen. Dann wird das Fleisch lagenweise mit Sauerkraut in eine gut gebutterte Glas- oder Tonform geschichtet. Oben mit geriebener Semmel bestreut und Butterflöckchen besät, wird es im Gasbratapparat oder im Ofen 20 Minuten gebacken. Für Halbrohköstler wird man die Zwischenlage aus rohem Sauerkraut herstellen.

Fischragoutfin ist ein beliebtes Vorgericht aus rohem Fisch. Das Fischfleisch wird durch die Maschine gelassen, mit Selleriesalz gewürzt, je ½ Pfund mit einem Gelbei verrührt, das Weißei wird zu Schnee geschlagen und die Fischmasse löffelweise darunter geschlagen. Die Masse kommt in die Förmchen, wird mit geriebener Semmel überstreut. Dann legt man zwei Streifen Holländerkäse darauf und backt wie üblich.

Aus der gleichen Masse stellt man sehr schmackhaftes **Fischomelette** her. Die Masse wird dünn in die gebutterte Pfanne gestrichen, die Butter braucht nicht braun zu sein. Die feuerfesten flachen Pfannen streicht man mit Fett aus, bringt die Masse in die kalte Pfanne und setzt Fett und Fisch somit gleichzeitig zu. Man spart sehr viel Fett dadurch. Ist der Fischkuchen unten lichtbraun geworden und obenauf getrocknet, so streicht man Mostrich oder leicht mit Milch verrührtes Tomatenpüree darauf und schlägt den Kuchen zusammen. Natürlich kann man die Plinsen auch auf beiden Seiten backen und als **Fischpfannkuchen** reichen.

Aus der beschriebenen Omelettemassen bereitet man auch **weiße Fischklöße.** Die Masse wird abgestochen, leicht geformt und in wenig Mehl gewälzt. Die Klößchen kommen in die kochende Brühe oder in kochendes Salzwasser. Sie schmecken auch kalt sehr gut mit einer pikanten Mostrich- oder Zitronentunke.

Die bekannten **Fischsülzen** kann man auch durch neue Art der Zubereitung bereichern. Das gekochte Fischfleisch wird durch die Maschine gelassen, Butter zur Sahne gerührt, mit dem Fischfleisch gründlich durchgearbeitet und mit gut abgetropften Kapern gewürzt. Die Masse wird geformt und mit der üblichen Sülzflüssigkeit (14 Blatt Gelatine auf 1 Liter Wasser) übergossen. Man kann diese Art der Sülze vorteilhaft in Portionsförmchen anrichten. Will man das Gericht verfeinern, so spritzt man oben ungesüßte Schlagsahne darauf.

Auf diese Art ist es möglich, aus dem nahrhaften Seefisch überraschende Gerichte für die feine Küche und für das kalte Büfett in ansprechender Form zusammenzustellen. **H.**

Wußten Sie schon?

Man sollte Gemüse stets kurz vor dem Gebrauch waschen und abspülen, da es durch längeres Liegen im Wasser an Wohlgeschmack verliert.

Das **Aroma des Kaffees** wird erhöht, wenn man den gemahlenen Kaffee vor dem Aufgießen anwärmt und eine Prise Salz hinzuführt.

Zum Polieren von Fliesen verwende man Leinöl. Zunächst werden die Fliesen mit warmem Seifenwasser gesäubert. Wenn diese gut trocken sind, trage man das Oel mit einem Seidenlappen auf und poliere wie üblich.

Grasflecke in Leinenstoffen entfernt man durch evtl. wiederholtes Auswaschen mit Chlorwasser.

G.



KARNER DER DIKTATOR

VON WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU · SA

Die Erzählung Hagemanns erschütterte die Verstocktesten unter ihnen. Besonders als er von der Krankheit des Kindes und von der Dienstverweigerung Corts erzählte, schlugen die Herzen lebhafter.

Mit einem Male erlosch aller Haß gegen Hartmann, und sie fühlten sich beschämt.

Alle Wut wandte sich dem Doktor zu.

Ueberrascht waren sie auch, als sie erfuhren, daß der Besitzer des Grundhofes und sein Bruder wegen Mordverdachts verhaftet worden waren. Der Schuß auf Hartmann beschäftigte die Gemüter aufs stärkste.

Das Wunder war geschehen: Der Haß gegen Hartmann, den Herrn der Hexenburg, war bezwungen.

Mit einem Male wandelte es sich in Hochachtung, in Sympathie. Man fühlte sich, da man einen so berühmten Dorfbewohner hatte. Wichtig kam man sich vor. Alle Zeitungen würden von den Haßlitzer Ereignissen schreiben.

Der Wirt zu den drei Raben hatte andauernd die Stube voll.

Das Erzählen wollte kein Ende nehmen.

* * *

Marie-Anne, Karners Weib, saß am Lager des Gatten. „Wie fühlst du dich?"

Dankbar küßte Karner Marie-Annes Rechte und sah sie mit leuchtenden Augen an.

„Besser, Marie-Anne! Es geht wieder bergauf. Noch bin ich schwach, aber noch zwei, drei Tage, und es geht wieder."

„Du wirst dich schonen, Martin!"

„Ich werde mich schonen," entgegnete der Mann freundlich. „Ja, ich muß es, aber bald werde ich gesünder sein denn je. Ich fühle, wie meine Kraft zurückkommt, und das ist mir ein so beglückendes Gefühl."

Dojan, Karners Leibkosak, trat ein, blieb an der Tür stehen und wartete.

„Was bringen Sie, Dojan?"

„Herr Maxim Donell!"

Karner richtete sich auf und sagte erfreut: „Ich lasse bitten."

Dojan verließ das Zimmer, und Maxim Donell trat ein. Er begrüßte Karner und seine Gattin äußerst herzlich. Freudige Aufregung war auf seinem Antlitz.

„Herr Karner, ich freue mich. Sie sehen wohler aus."

Karner nickte. „Ich bin's auch, Donell. Aber Sie bringen gute Nachrichten?"

„Ja! Wladimir Rostoff . . . ich hoffe jetzt, daß er kommt, daß er bald kommt!"

Karner starrte ihn an und stieß hervor: „Rostoff kommt!" Dann wandte er sich an Marie-Anne und sagte freudig erregt: „Hast du es gehört, Liebe, Wladimir Rostoff kommt. Erzählen Sie alles, Donell!"

Und Maxim Donell berichtete, was er durch den Telephonapparat aus Feodora Tomarys Munde über die Ereignisse in Haßlitz gehört hatte.

Die beiden Menschen, die ihm zuhörten, waren aufs tiefste ergriffen.

Karner war anfangs keines Wortes mächtig.

„Dieser Mann!" sagte er dann tiefaufatmend. „Ah . . . das ist einer der Starken. Was hat er gelitten und geschafft. Er ist groß und gewaltig. Der Höchste will meinem Werke doch wohl."

* * *

Der alte Musiker, der in den Siebzigern war, war beglückt, denn er sollte Karner wieder einmal spielen dürfen.

Das Herz klopfte ihm, als er an der großen Orgel saß und als Dojan seinen Herrn in das Musikzimmer geleitete und sorgsam in den Polstersessel bettete.

„Lieber Cramer," sagte Karner herzlich, „ich muß wieder einmal Ihre Klänge um mich brausen hören. Mir ist Freude widerfahren. Er kommt zu mir, er — Wladimir Rostoff! Spielen Sie, lieber Freund."

Der alte Musiker duckte sich. Es war ihm, als müsse er sich in dieser Stunde klein machen, als dürfe er nur ein Zwerg an Gestalt gegen den großen Karner sein.

Die Klänge der herrlichen Orgel durchbrausten den Raum. Aus der Tiefe kamen die Töne, ehern, dumpf, wühlend sang die Orgel. Dann machten sie den leuchtenden hohen Tönen Platz. Lichter ward es vor den verzückten Augen Karners. Es war, als dehne sich der Raum, als würde es lichter und lichter um ihn.

Es war ein Jubel ohnegleichen. Alle Freude der Seele war los. Die Enge wich, und lichtvolle Weite, strahlendes Licht war um ihn.

Leiser wurden die Klänge, inniger, beseelter. Es war dem Lauschenden mit einem Male, als sähe er spielende Kinder auf einer Wiese.

Und die Zeit, da er, vor dem jetzt die Welt zitterte, ein Kind war, ward lebendig vor Karners Augen.

Er hörte Kinderlieder in den Klängen, senkte das Haupt und weinte.

Die Töne verklangen.

Weihevolle Stille war im Raume.

Der Alte wandte das Haupt und sah erschüttert, daß der große Karner weinte.

„Alter — lieber — Freund!" sagte Karner voll tiefer Dankbarkeit. „Wie soll ich Ihnen danken? Sie haben mich Kind sein lassen."

Cramer kletterte von seinem Sessel herunter und trat mit gebeugtem Rücken zu Karner.

„Herr Karner," sprach er, und in ihm war alles aufgewühlt, „Sie sind so groß, lassen Sie mich um eins bitten in dieser Stunde."

Dieser vorzügliche Roman

ist auch

in Buchform erschienen

und kann in unserer Geschäftsstelle und bei unseren Zeitungsboten bestellt werden

Fragend sah ihn Karner an.

„Sprechen Sie aus, was Ihre Seele bewegt!" bat er.

„Großer Karner," sagte der Alte mit bebenden Lippen, „dein Werk gibt den Menschen die Freiheit! Du wirst es vollenden. Ich hörte, wie Karma einst sprach: Karners Urkraft vermag alles. Großer Karner . . . ich habe mich an diese Worte geklammert. Ich bin alt und krank, aber meine Augen möchten noch sehen, wie sich dein Werk vollendet. Hilf mir, daß ich lebe. Gib uns Kranken deine Kraft."

Und Martin Karner erschrak.

„Du — glaubst — daß meine Kraft den Kranken helfen kann?"

„Wenn es die Urkraft ist, Herr Karner, dann muß sie es vermögen. Denn die Kraft ist in uns, ist Leben."

Karner atmete schwer.

„Alter Freund," sagte er leise, „ich schäme mich! Ja, sieh mich nicht so entsetzt an. Ich schäme mich, da ich daran bis heute noch nicht dachte. Ich ging meinen Weg, sah nicht nach rechts und links . . . und vergaß, was ich einst wollte: Der Heilwissenschaft meine Kraft zu erschließen. Alter, du hast recht, sie muß viel vermögen. Ich will nicht rasten und ruhen, bis ich den Weg gefunden habe, den ich gehen muß, um den Kranken Heilung zu bringen."

* * *

Der Geheime Rat, Ritter von Stauffen, eine Kapazität der Berliner Universität, Autorität auf dem Gebiete der Zellenforschung, Erfinder des Krebsserums, das schon viel Gutes geschafft hatte, erhielt am Tage, da Rostoff von der Kugel getroffen wurde, ein Telegramm.

„Ich bitte Sie, sofort zu mir nach Moskau zu kommen. Flugzeug steht auf dem Flugplatz in Tempelhof bereit. Martin Karner."

Der Geheimrat reiste sofort ab.

Er traf Karner noch schwach und hinfällig vor. Aber seine Augen leuchteten schon wieder hell und kraftvoll.

„Verzeihen Sie mir, Herr Geheimrat, daß ich Sie zu mir bat, aber ich fühle mich noch zu schwach, um Sie aufzusuchen. Herr Geheimrat, Sie sind Autorität auf dem Gebiete der Zellenforschung. Und in dieser Eigenschaft möchte ich mich mit Ihnen austauschen. Ich habe bis heute eins versäumt, und das liegt mir schwer auf der Seele: Ich habe noch nicht daran gedacht, meine Kraft der Medizin zur Verfügung zu stellen."

Der Geheimrat reckte sich jäh auf.

„Sie glauben, Herr Karner, daß sie von großer medizinischer Bedeutung ist?"

Karner nickte ernst: „Meine Kraft, Herr Geheimrat, ist die Urkraft. Und sie ist ein Heilfaktor von größter Bedeutung. Vielleicht schaltet sie einmal alle Krankheiten aus, vielleicht verlängert sie das Leben um das doppelte. Aber ich bin zu wenig Mediziner, darum muß ich mit Ihnen sprechen. Sie sollen mir helfen."

Voll Ehrfurcht sagte der Geheimrat: „Herr Karner, verfügen Sie über mich jede Stunde, die ich noch zu leben habe. Ich glaube, daß der Menschheit Großes bevorsteht."

„Ich danke Ihnen, Herr Geheimrat!" sagte Karner warm. „Ich glaube, daß ich jede Krankheit bannen kann. Es wird keine unheilbare Krankheit mehr geben, denn ich kann die Zelle neu aufbauen durch meine Urkraft."

Die beiden diskutierten den ganzen Tag.

Karner war nicht mehr zu halten. Am nächsten Morgen wollte er aufstehen. Donell und Abade sowie Karma beschworen ihn, sich noch zu schonen.

„Sorgt euch nicht, meine Freunde. Bald werde ich einen Helfer haben. Wladimir Rostoff wird bald an meiner Seite kämpfen."

Am nächsten Tag besuchte Karner, zusammen mit dem Geheimrat, das große Moskauer Krankenhaus.

Die ersten Versuche, die angestellt wurden, nahmen sie an einer Frau vor, die an Unterleibskrebs erkrankt war und bei der das Stauffensche Serum nicht angeschlagen hatte.

Karner arbeitete mit einem Kugelelement, wie es jeder Haushalt besaß. Er benutzte seine Kraft zum Neuaufbau durch die Kräftigung der gesunden Zellen, die sich teilten und die kranken Zellen ausschalteten.

Bei der behandelten Frau machte sich schon nach einer Stunde eine Erleichterung bemerkbar.

Dann wurde ein Leberkranker mit dem Karner-Stauffenschen Verfahren behandelt. Die Behandlung dauerte zwei Stunden. Und der Kranke schien restlos geheilt zu sein.

Die kranken Körperteile wurden trocken, schrumpften zusammen und schienen abzuheilen.

Der Geheimrat war entsetzt und begeistert.

„Herr Karner . . . das setzt Ihrer Entdeckung die Krone auf!" sagte er bewegt. „Sie schalten den Arzt aus."

Doch Karner schüttelte den Kopf.

„Nein, Herr Geheimrat, ich weise ihm nur einen anderen Weg. Bisher war seine Aufgabe, den Kranken gesund zu machen. Jetzt wird sie lauten: den Gesunden gesund zu erhalten. Herr Geheimrat, ich bin Ihnen dankbar für immer. Sie haben mir das Beste ermöglicht. Heute ist meines Lebens schönster Tag."

Tagelang probierten sie alles aus. Und die Kraft wuchs sich zu einem Heilfaktor von ungeheurer Bedeutung aus.

Karner sprach mit dem Geheimrat über Rostoff. Der alte Herr drückte seine Verwunderung darüber aus, daß er sich gerade auf Rostoff versteift habe. Er meinte, es müsse doch noch viele tüchtige Kräfte geben, die ihm gute Helfer sein könnten.

Doch Karner schüttelte den Kopf. „Nein, Herr Geheimrat," sagte er bestimmt. „Darin stimmt das alte Bibelwort: Viele sind berufen und wenige sind auserwählt. Und zu den Auserwählten gehört Wladimir Rostoff. Wenige gibt es auf der Welt, in denen das heilige Feuer glüht. Nur zehn möchte ich von ihnen an meiner Seite haben, und ich würde meine Aufgabe in einem Jahre schaffen. Ich weiß nicht, ob Sie mich verstanden haben, Herr Geheimrat."

„Doch, Herr Karner, ich begreife Sie völlig."

„Herr Geheimrat, wollen Sie mit mir morgen nach Leipzig fahren? In der Klinik Ihres Kollegen Klinke liegt Marthe Rostoff, die Frau des großen Rostoff, die lange gelähmt war. Die grauenvollen Erlebnisse einer Nacht haben sie so erschüttert, daß die Lähmungserscheinungen geringer geworden sind und daß Hoffnung für ihre Gesundung besteht. Und dann kommt Rostoff mit nach Moskau, dann wird ihm Marthe Rostoff mit ihrem Kinde folgen."

„Ich komme mit Ihnen, Herr Karner."

* * *

Der deutsche Außenminister von Willgreve empfing am gleichen Tag den Botschafter Großbritanniens, Lord Burns.

Großbritannien bot durch seinen Botschafter ein Bündnis zwischen den beiden Staaten an.

Willgreve entgegnete, daß er den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht gegeben erachte, er werde aber der Regierung darüber berichten.

Burns kam nach und nach auf Karner zu sprechen und versteifte sich auf die Ansicht, daß Karners Diktatur im Zusammenbrechen sei. Er brachte eine Menge Einzelheiten über angebliche Ereignisse in Rußland vor.

Willgreve hörte ihn ruhig an, und als der Engländer zu Ende war, sagte er: „Sie sind im Irrtum, Sir, wenn Sie glauben, daß Karners Werk im Zusammenbrechen ist, Herr Karner ist bereits wieder wohl und munter. Ich habe positive Nachrichten."

Nun zog sich Lord Burns zurück.

Willgreve aber las das Telegramm Karners, das seine Ankunft für einen der nächsten Tage meldete, noch einmal befriedigt durch.

* * *

Bei Marie-Anne traf Karner den Vater seiner jungen Frau, den alten Grafen Walthaus.

Die Begrüßung zwischen den beiden Männern war die denkbar herzlichste. Graf Walthaus verehrte seinen großen Schwiegersohn leidenschaftlich. Er ging in seinem Werke auf und war in Deutschland einer der eifrigsten Sprecher für Karner.

Dafür dankte ihm Karner.

Graf Walthaus wehrte ab. „Ich habe es nicht mehr nötig, für Sie zu werben, Herr Karner. Das Volk von Deutschland, das einst in seiner Schwäche und Zerrissenheit nicht zu Ihnen stand, steht heute restlos hinter Ihrem Programm. Ich weiß bestimmt, daß der Anschluß Deutsch-Oesterreichs bevorsteht. Das deutsche Volk wartet auf ein Bündnis Deutschland-Rußland. Wird es kommen, Herr Karner?"

Die Augen der beiden Männer trafen sich.

„Es wird kommen!" sagte Karner fest.

Graf Walthaus nahm Karners Rechte und drückte sie.

Das Telephon klingelte.

Dojan war am Apparat.

„Herr Maximilian Michailoff ist bei mir!" sagte Dojan. „Seine Mutter, die Fürstin Michailoff, ist in Moskau eingetroffen. Er bittet Sie, Herr Karner, die Fürstin doch noch zu empfangen, ehe Sie abreisen, wenn es auch nur für wenige Minuten ist."

Karner horchte auf, sah gedankenvoll vor sich hin und überlegte.

„Dojan," sagte er, „ich bitte Sie, geleiten Sie die Frau Fürstin hier zu mir her."

* * *

Fürstin Michailoff kam.

Karners Herz zitterte, als die Frau mit dem schneeweißen Haar und den gütigen Augen in den Raum trat.

Graf Walthaus starrte auf die Frau und atmete schwer.

Wurde die Vergangenheit wieder lebendig? Trat sie, die er so unendlich geliebt hatte, abermals in sein Leben?

Sein Weib war sie einst, aber sie ging von ihm, um den Fürsten Michailoff anzugehören. Der Sohn aber, der ihrer Ehe entsprossen war, war nicht sein Blut, sondern ein Sohn des Fürsten Michailoff.

Lange hatte er gekämpft, um das zu überwinden.

Karner ging der alten Frau entgegen und faßte sie an der Hand.

Liebevoll wie ein Sohn, geleitete er die alte Frau zu seinem Weibe und stellte ihr die Fürstin vor. Die beiden Frauen wechselten herzliche Worte. Dann standen sich die Fürstin Michailoff und Graf Walthaus gegenüber.

Stumm war die Begrüßung.

Karner aber legte die Hand auf Walthaus Schulter und sagte herzlich: „Haben Sie Ihr Weh immer noch nicht vergessen, Graf Walthaus?"

Nun senkte der Graf das weiße Haupt und sagte leise: „Vergeben längst, aber vergessen nicht, Herr Karner."

Karner aber nahm die Hände der beiden alten Menschen und vereinte sie. „Es soll vergessen werden! Karner bittet Sie darum. Sie vermögen es, Graf Walthaus."

Der Greis richtete seine starken Augen auf Karner. „Ja, wenn Martin, mein Sohn noch lebte, dann, dann hätte ich längst mein Weh vergessen. Es war mein Sohn, wenn er auch nicht von meinem Blute war, Herr Karner."

Karners Herz schlug schneller.

War es jetzt nicht seine Pflicht, zu reden und damit den Lebensabend der beiden Alten zu verschönen?

Ja, es war Pflicht, das Schweigen zu brechen.

Er sagte langsam, jedes Wort betonend: „Martin . . . lebt! Er ist nicht gestorben. Er mußte nur von den Seinen gehen, um sein Werk vollbringen zu können."

Drei Augenpaare starrten ihn an.

Graf Walthaus mußte sich festhalten, damit er nicht stürzte. Die alte Fürstin aber hielt — der Sohn.

„Martin lebt!"

Ein Aufschrei aus der Tiefe eines leidenden Mutterherzens, das die Beglückung, das große Wunder fühlte, erzitterte im Haus.

Karner mußte zu Boden schauen, als er wieder sprach: „Ja . . . Martin lebt! Er steht vor euch!"

Karner sprach an diesem Abend wieder durch den Sender zu Rußlands Volk, und es ging eine große Erleichterung über das Volk.

„Karner ist wieder gesund!" so jubelten die Menschen.